

**zoon politikon**  
darmstädter  
studierendenzeitschrift  
nr. 5 / april '99



## Inhaltsverzeichnis

<b>Wo Integration draufsteht, ist Volkszorn drin</b> ( <i>Andreas Klärner</i> )	4
<b>Deutsche Panzer auf kurdischen Straßen gleich kurdische Proteste auf deutschen Straßen!</b> ( <i>Ortsgruppe Darmstadt des Verbandes der StudentInnen aus Kurdistan (YXK)</i> )	7
<b>Selbstverteidigung für Frauen – Wendo</b> ( <i>FrauenLesbenReferat</i> )	11
<b>MentorinnenNetzwerk</b> ( <i>Hanne Schäfer</i> )	12
<b>“Frauenmehrwert - eine Bilanz am Ende des Jahrtausends 25. Kongreß von Frauen in Naturwissenschaft und Technik</b> ( <i>von Berenike Albert und Irmel Meier</i> )	14
<b>Frauen/Lesben an der Uni</b> ( <i>FrauenLesbenReferat</i> )	16
<b>Burschenschaftliche Tradition = demokratische Tradition?</b> ( <i>Alexander Unger</i> )	19
<b>Studieren schwarz auf weiß auf rot auf gelb auf blau auf ...</b> ( <i>Lars Schewe und Thilo Klinger</i> )	27
<b>Flughafen Frankfurt: Neue Startbahn zum Klimakollaps?</b> ( <i>Brigitte Martin (BUND Hessen)</i> )	30
<b>Stöferlehalle – feiern und mehr</b> ( <i>Ralf Silber</i> )	31
<b>Wahrnehmung der Unwirklichkeit – Die 49. Berlinale</b> ( <i>Axel Röthemeyer</i> )	32

## ASTA FÜR ALLE? DIENSTLEISTUNG STATT POLITIK

Quälende Fragen, peinigende Antworten. Beginnen wir mit etwas Nabelschau. Wem gehört der AStA; was ist Politik im Namen der Studierendenschaft? Zur (notwendigen) Diskussion über Selbstverständnis, politische Ziele und Möglichkeiten ein Text aus dem AStA Uni Bochum. Das Bild, das StudierendenpolitikerInnen sowohl sozialdemokratischer als auch „pragmatischer“ Ausrichtung von ihrem Wunsch-AStA zeichnen, scheint eher einem Alternativ-StudentInnenwerk als einer politischen Interessenvertretung zu ähneln. Wo einst noch Konflikte ausgetragen wurden, herrscht heute Dienstleistungsdenken.

Seien es die klassisch SPD-nahen Listen, deren Entwicklung an mehreren Universitäten aufgrund langjähriger Präsenz im AStA schön zu beobachten ist, seien es die Fachschafts-, Wohnheim- und sonstigen Bindestrichli-

sten (in Darmstadt sieht die Situation doch etwas anders aus), eines ist ihnen gemein: Sie treten an mit dem Versprechen, sich der originären Interessen aller Studierenden anzunehmen. Und passend zu dem geistigen Niveau der in mühevoller Kleinarbeit entpolitisierten Studis, die einen Großteil der WählerInnenschaft stellen, wird der Königsweg zum allgemeinen Wohl der heranwachsenden Elite in einem Service-Betrieb, gepaart mit etwas ständischer „Realpolitik“, gesehen. Auf die Idee, Studierende hätten politische Interessen, die im Konflikt mit anderen, üblicherweise mächtigeren Gruppen durchgesetzt gehören, kommen sie nur selten. Auf die Idee, daß verschiedene Gruppen in der Studierendenschaft, daß widerstreitende Interessen existieren, gar auf die Idee, daß es Themen gibt, die mit den Studierenden als solchen allenfalls am Rande zu tun haben und dennoch politisch wichtig sind, darauf werden sie in diesem Leben wohl nicht mehr kommen.

## Von links unten nach rechts oben?

Dabei zeugt, das muß man zugestehen, die freiwillige Selbstbeschränkung auf Aufgaben jenseits alles Politischen nicht unbedingt von politischer Dummheit. Es gehört nicht viel dazu festzustellen, daß das politische Befinden der Studierenden ähnlich uneinheitlich ist wie in anderen Statusgruppen. Zwar ist in den Universitäten die Linke noch erfreulich überrepräsentiert, doch das Gros der Studis denkt irgendwo zwischen konservativ-unpolitisch und handfest reaktionär. Ist das selbstgesetzte politische Ziel nun vor allem, in den AStA zu kommen bzw. dort zu bleiben, und sonst nichts, gilt es weder den linksalternativen Birkenstockfetschisten, noch den Neue-Mitte-Fan oder den sich freudig zum Rohstoff umdefinierenden Neoliberalalala-Schlipsträger zu vergraulen. Auf dem Weg zu einem bequemen Posten in der studentischen Selbstverwaltung, in diesen Kreisen auch ein gern genutztes Sprungbrett für eine Karriere in der „großen Politik“, zählt jede Stimme, Inhalte stehen da oft nur im Weg.

## Für Standort, Volk und Vaterland

Das 'politischste' Thema, neben Kaffeeverkauf und Videobeamerverleih, ist der unermüdliche Einsatz für die „Verbesserung der Studienbedingungen“. A priori ein nicht ablehnungswürdiges Ziel, wäre es nicht nur eine Chiffre dafür, daß den Studierenden der Weg zur optimalen wirtschaftlichen Verwertbarkeit erleichtert werden soll, vornehmlich nicht im Interesse der Studierenden selbst, sondern der Wirtschaft, dem rohstoffarmen „Standort Deutschland“ zuliebe. Doch nicht nur in dieser Hinsicht sind die GesamtinteressenvertreterInnen in der Nation angekommen, sie haben sich innerhalb dieser sogar noch eine eigene gebastelt: Analog zum volksgemeinschaftlichen Denken der zu sich selbst findenden Nation wird, durch Ausklammerung alles Politischen, aller Gegensätze innerhalb der Studierendenschaft, gleichsam das studentische Volk im Volke geboren.

## Wen juckt's?

Wie jede Umdefinierung einer Gruppe von Menschen zum Volk, geht dies zu Lasten der schlechter gestellten Teile desselben, der Menschen nämlich, deren Situation nicht so gut ist, als daß sie mit ein bißchen Servicegeplänkel ohne politische Durchsetzung ihrer Interessen zufrieden sein könnten. Die Interessen benachteiligter Gruppen aber können in der studentischen Volksgemeinschaft allenfalls dann gelöst werden, wenn sie den Bessergestellten nicht weh tun. Andererseits folgt unausweichlich eine Formierung gegen die Teile der Gesellschaft, die nicht die Klientel der InteressenvertreterInnen bilden. Wer sich ausschließlich für die Interessen der Studierenden, und zwar aller, einsetzt, spielt diese zwangsläufig gegen andere Gruppen aus. Wer als seine Aufgabe ausschließlich den Ausbau studentischer Privilegien sieht, ohne einen Gedanken an gesellschaftliche Zusammenhänge, an soziale Ungleichheit und Unterdrückung und die dazugehörigen Machtmechanismen zu verschwenden, kommt an ständischer Konkurrenzpolitik auf Kosten der ohnehin schon zu Underdogs gemachten nicht vorbei. Ob die regelmäßig wiederholte Beteuerung, man wolle, als postmoderner Robin Hood, von den Reichen nehmen, um den armen Studierenden zu geben, politisches Kalkül oder bloß Verkennung der Realität ist, mag jedeR für sich entscheiden. An die Möglichkeit dessen innerhalb dieser gesellschaftlichen Verhältnisse wirklich zu glauben, ist schlicht naiv.

# WO INTEGRATION DRAUFSTEHT, IST VOLKSZORN DRIN

– VON ANDREAS KLÄRNER –

## Wie die Unterschriftenkampagne der CDU/CSU eingeläutet wurde

Dient die Unterschriftenkampagne der CDU/CSU der besseren Integration von Ausländern oder spekuliert sie auf weit verbreitete fremdenfeindliche Resentiments in der deutschen Bevölkerung? Wollen die Grünen, wie Wolfgang Schäuble meint, die Rechtsextremisten provozieren oder spielt die Union mit dem Feuer und beschwört Geister, die sie nicht wieder bändigen kann?

Seit es den Text der Unterschriftenkampagne gibt, berufen sich die verantwortlichen Unionspolitiker auf seinen sachlichen Inhalt, der zumindest auf den ersten Blick nichts Anstößiges enthält. Man wolle die Ausländer integrieren (was das heißt, wird wohlweislich nicht dazugesagt), man wolle ihnen sogar die Einbürgerung erleichtern, nur die doppelte Staatsbürgerschaft lehne man ab.

Daß die Unterzeichnenden sich aber nicht für den Text der Kampagne interessieren und Integration für sie nur heißt, daß Ausländer nicht auffallen dürfen, ist durch die Presse gut dokumentiert und kann *live* miterlebt werden an jedem x-beliebigen CDU-Unterschriftenstand. Nicht umsonst wirbt die Union mit Plakaten auf denen nichts weiter steht als: "Hier können sie unterschreiben!"

Das Desinteresse am geschriebenen Text des Aufrufes ist erklärbar, denn seine Botschaft, der eigentliche Text, der Text im Text ist schon lange vor Drucklegung der Unterschriftenlisten verlautbart worden. Auf den Unterschriftenlisten muß nicht schwarz auf weiß stehen, daß die CDU/CSU gegen "Überfremdung", "Einwanderungsfluten", und "potentiell kriminelle" (also alle) Ausländer "Widerstand" leisten will ist. Die Union hat es ja bereits gesagt.

### Wie alles anfang ...

Die Angriffe von CDU/CSU auf die Pläne zur Reform des Staatsbürgerschaftsrechts setzten ein, schon kurz nachdem SPD und Grüne sich in ihrer Koalitionsvereinbarung auf einen Kompromiß verständigt hatten – einen Kompromiß, bei dem die SPD ihre Vorstellungen "weitgehend durchgesetzt" hatte (FRANKFURTER RUNDSCHAU (FR), 15.10.1998). Nach der Koalitionsvereinbarung

sollten "hier geborene Ausländerkinder der dritten Generation automatisch neben der Staatsbürgerschaft ihrer Eltern auch die deutsche erhalten, ebenso solche Kinder, von denen Vater oder Mutter im Alter unter 14 Jahren zugewandert sind." Auch die Einbürgerungsfristen sollten auf acht Jahre verkürzt werden (ebd.).

### "Einwanderungswellen", "Privilegien" für Ausländer, "Gift" für Deutsche, – Oktober 1998

Die ersten Reaktionen der CDU/CSU-Opposition waren deutlich und steckten den Rahmen ab, in dem die Kritik sich von nun an bewegen sollte. CSU-Generalsekretär Bernd Protzner warf der Regierung vor, mit ihren Plänen würden "Schleusen für neue Einwanderungswellen geöffnet".

Den CSU-Landesgruppenchef Michael Glos erregte noch mehr, daß künftig Ausländer "auf ganz billige Art Deutsche werden" könnten (FR, 21.10.98).

*Bekanntlich soll der deutsche Paß für Ausländer genauso teuer werden wie ein Döner Kebap. Die Deutschen hingegen erkämpfen sich ihr Deutschtum seit über tausend Jahren mit Blut, Schweiß und Tränen.*

Wolfgang Schäuble, CDU/CSU-Fraktionschef, nannte die geplanten Änderungen "gefährlich". Es entstehe der Eindruck die ausländischen Mitbürger seien durch die doppelte Staatsbürgerschaft "privilegiert". Solche Änderungen des Staatsbürgerschaftsrechts seien "Gift" und "ein Nährboden für geringer werdende Ausländerfreundlichkeit" (FR, 17. und 21.10.1998). Die mitschwingende Drohung ist hörbar, denn wir wissen, wie "geringer werdende Ausländerfreundlichkeit" im Deutschland der 90er Jahre übersetzt werden muß: Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln, Solingen. Auch damals waren "die Asylanten" "privilegiert" und "fluteten" nach Deutschland.

*Nichts schaffen, dafür noch Sozialhilfe kassieren und ein Luxusappartement im Wohncontainer umsonst. "Gift" für die Deutschen, Molotowcocktails und Baseballschläger für die "Fremden"!*

Schäuble allerdings verwechselt tatsächliche Gegebenheiten mit herbeigeredeten Wahnvorstellungen und Katastrophenszenarien: nach seiner Argumentation sind es die nach Deutschland strömenden "Fluten" von Ausländern, die daran Schuld sind, daß

friedliebende Deutsche zur Gewalt greifen, daß sie dazu gezwungen werden sich zu wehren. Doch sind es vielmehr Äußerungen wie die oben angeführten der Herren Schäuble, Protzner, Stoiber, in denen Einwanderer und Flüchtlinge als über Deutschland herfallende Horden dargestellt werden, die Fremdenangst und Fremdenhaß schüren. Solche Statements, vor allem, wenn sie von vertrauenswürdig daherkommenden Herren einer Volkspartei mit dem christlichen C im Namen geäußert werden, machen fremdenfeindliche Ressentiments erst salonfähig.

Noch bevor die Koalitionsvereinbarungen unterschrieben waren, empfahl Edmund Stoiber, damals designierter CSU-Chef, die Bekämpfung der rot-grünen Politik mit bundesweiten Volksentscheiden – ohne sich überhaupt in die parlamentarische Diskussion eingelassen zu haben. Der noch amtierende CSU-Vorsitzende Theo Waigel hatte taktische Bedenken gegen diesen Vorschlag. Es könne schließlich sein, daß man bei wichtigen Themen, etwa des Schwangerschaftsabbruchs, auch überstimmt werden könne (FR, 20.10.1998). Die Lösung dieses Dilemmas konnte Anfang des neuen Jahres 1999 präsentiert werden: eine rechtlich unverbindliche, rein populistische "Volksbefragung", mit einem Wort: Stimmungsmache.

#### "Extremisten" und "potentielle Verbrecher" – Dezember 1998

Anfang Dezember 1998 äußerte der bayerische Innenminister Günther Beckstein ein weiteres Argument gegen die Einführung einer doppelten Staatsbürgerschaft. Mehrere zehntausend Ausländer, die als extremistisch eingestuft seien, könnten nach den Plänen von Rot-Grün einfach Deutsche werden. "Die rot-grüne Regierung importiert damit Terror und gibt potentiellen Verbrechern eine gesicherte Rechtsposition" (FR vom 07.12.1998). *Daß der deutsche Paß vor Strafe schützt, ist einigermaßen neu und überraschend: würde diese Tatsache doch Legionen deutscher Ladendiebe, Schwarzfahrer, Steuerhinterzieher, Wirtschaftskrimineller und Bahnerpresser große Freude bereiten.*

Was Beckstein aber eigentlich betreibt, ist die Aktualisierung der Angst vor "den kriminellen Ausländern". Die in Deutschland lebenden Menschen ohne deutschen Paß sind nicht mehr und auch nicht weniger gesetzestreu als die mit deutschem Paß. Durch Becksteins Äußerungen, durch Unterstellungen und negative Assoziationen werden sie aber in Mißkredit gebracht, als potentiell kriminell verdächtig und damit der speziellen Überwachung für notwendig befunden.

*In Volkstribun Edmund Stoiber reifte nun die Überzeugung, es gebe nur noch einen Weg, um das Abendland vor dem Untergang zu bewahren: die CSU werde gemeinsam mit der CDU "das Volk zu Hilfe rufen,*

um die fundamentale Entscheidung noch zu korrigieren" (FR vom 21.12.1998).

*Deutschland erwache – die doppelte Staatsbürgerschaft ist unser Unglück!*

#### Die RAF, die türkische Großfamilie, Loyalitätskonflikte und der "Widerstand" – Januar 1999

Zu Beginn des neuen Jahres 1999, am Samstag, den 2. Januar, verkündeten die Oppositionsparteien CDU und CSU endlich ihren "entschiedenen Widerspruch" gegen die Ausländerpolitik der Regierungskoalition (FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG (FAZ), 3.1.99, S. 1). Edmund Stoiber blies noch einmal in das selbe Horn wie Beckstein und bewertete die angestrebte Reform des Staatsbürgerschaftsrechts selbst als kriminell. Die Hinnahme der doppelten Staatsbürgerschaft gefährde "die Sicherheit in Deutschland mehr als der Terrorismus der Roten Armee Fraktion (RAF) in den siebziger und achtziger Jahren" (ebd.). Wie groß die Gefahr durch die RAF damals wirklich war, sei einmal dahingestellt. Stoibers Vorwurf ist aber gravierend, denn implizit unterstellt er der rot-grünen Regierungskoalition die Förderung des Terrorismus und stellt die Einbürgerungswilligen zumindest als potentielle Terroristen dar. *Da die Pläne von SPD und Grünen gefährlicher als die RAF sind, wird wohl auch der Einsatz der GSG 9 gegen das Bundeskanzleramt nichts mehr nützen.* Daher wolle die CSU "den parlamentarischen Widerstand unter Einbeziehung der Bürger an vorderster Front organisieren" (CSU-Positionspapier, zit. n. Bayernkurier, 16.1.99). *Volksfront von Rechts? Motto: reiht euch ein in die Ausländerabwehrfront?*

Stoiber wiederholte noch einmal die nun bekannten Argumente gegen die Reform des Staatsbürgerschaftsrechts. Bei 4,2 Millionen Ausländern, die Anspruch auf Einbürgerung hätten, rechnete er mit "mehreren hunderttausend nachziehenden Angehörigen" (FAZ 3.1.99, S.1). Woher denn, bei in Deutschland geborenen Nicht-Deutschen, die aus deren "Heimat" – welcher eigentlich? – nachziehenden Angehörigen kommen sollten, verrät Stoiber allerdings nicht. Daß Ausländer in Deutschland auch jetzt schon das Recht auf Familiennachzug haben, daß ohnehin nur Ehegatten und Kinder nach Deutschland nachziehen dürfen, auch dies verrät Stoiber nicht. Ihm scheint es zu genügen, das Unbehagen vor der angeblich nachzugsberechtigten türkischen Großfamilie, mit ihren vielen Onkels und Tanten, ins Gedächtnis zu rufen.

Stoiber fährt fort und sieht die "Integrationsfähigkeit" der Deutschen überfordert (ebd.). Ein Problem der Deutschen, daß auch vor 100 Jahren schon bestand. 1885 sah Friedrich Nietzsche bei seinen antisemitischen Zeitgenossen – die er abgrundtief haßte

– einen "allgemeinen Instinkt" am Werke, der sich in der Ansicht ausdrückt, "daß Deutschland reichlich genug Juden hat, daß der deutsche Magen, das deutsche Blut Not hat (und noch auf lange Not haben wird), um auch nur mit diesem Quantum 'Jude' fertig zu werden". Diese "antijüdische Dummheit", diese "Anfälle von Verdummung", wie Nietzsche diese Ansichten benennt, haben eine deutliche Aussage, nämlich: "Keine neuen Juden mehr hineinlassen!" (Jenseits von Gut und Böse, Aph. 251)

Nichts anderes sagen Stoiber und Co., wenn sie die "Integrationsfähigkeit" der Deutschen überfordert sehen und die Zuwanderung nach Deutschland "so eng wie möglich begrenzen" wollen (BAYERN-KURIER, 16.01.99). Nicht weiter verwunderlich ist daher auch, "daß Stoiber die assoziative Verknüpfung von 'Volksbefragung' und 'Volkszorn' nicht weiter stört" (FAZ 4.1.99, S.1)

Auch der CDU-Vorsitzende Wolfgang Schäuble, der am 4.1.99 vor die Presse trat, warnte vor einer verstärkten Zuwanderung durch Familiennachzug, was die Integration weiter erschweren würde. Wie Stoiber behauptet auch Schäuble, daß durch die doppelte Staatsbürgerschaft die Gefahr größer werde, politische Konflikte anderer Länder nach Deutschland zu importieren (FAZ, 5.1.99, S. 1f.). Wobei damals schon klar war, wie Eckhard Fuhr in seinem Kommentar bemerkt, daß auch nach dem Gesetzesvorhaben von SPD und Grünen "weder notorische Gewalttäter noch nur geduldete Asylbewerber nach acht Jahren 'einfach Deutsche' werden [sollen], wie Stoiber unterstellt" (FAZ, 4.01.99, S. 1).

Ein letztes Argument gegen die doppelte Staatsangehörigkeit sind angebliche "Loyalitätskonflikte" der Doppelstaatler. "Doppelstaatler drohen deutsche Staatsbürger mit Doppelidentität zu bleiben, die jederzeit sagen können, eigentlich seien sie gar keine Deutschen." (CSU-Thesenpapier, zit. nach FAZ, 4.1.99, S. 2). Nach dieser Denkweise ist man Deutscher nur ganz oder gar nicht, mit Haut und Haaren, auf Gedeih und Verderb dem "Volk" ausgeliefert. Denn – so Schäuble – "wir schöpfen unsere Identität nicht aus dem Bekenntnis zu einer Idee, sondern aus der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk" (SPIEGEL, 11.1.1999, S. 30). *Mit Ideen, wie etwa "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", haben wir Deutschen nichts zu tun, darum sollen sich die anderen kümmern. Uns Deutschen reicht unser Blut und unser Boden.*

## Deutsche wehrt euch! – Deutschland gibt Gas!

Unterstellungen, durch nichts bewiesene Vermutungen, kaum verhohlenen Mißtrauen gegenüber den Fremden, unterschwellige Ressentiments und völkische Propaganda, das ist das Holz, aus dem die CDU/CSU-Kampagne geschnitzt ist.

Die Angst vor "Überfremdung", die Angst vor einer anderen Kultur sind die Motive hinter der durchsichtigen Jagd nach Aufmerksamkeit und Wählerstimmen. CDU/CSU spekulieren auf weitverbreitete Ängste und Ressentiments, sie wecken und mobilisieren diese und waschen ihre Hände wieder in Unschuld, wenn die nach Zehntausenden zählende terroristische Minderheit, die sich als Vorhut des Volkswillens begreift, mit Springerstiefeln, Baseballschlägern und Brandsatz ihr "Doüschtum" verteidigen.

Die Botschaft von Stoiber und Co., der Text, der zwischen den Zeilen steht, ist beim "Volk" angekommen. "Es war den Leuten ein Bedürfnis, einfach zu unterschreiben, kein Mensch hat nach einem detaillierten Text gefragt." Mit diesen Worten wird der Limburger CDU-Chef Helmut Peuser zitiert (SPIEGEL 18.1.99, S. 28).

Eine Rentnerin spricht denn auch in einem Streitgespräch mit drei Ausländern den Sub-Text, das Kleingedruckte der Unterschriftenlisten, aus: "Ihr saugt uns aus, das Boot ist voll" (ebd.). Was in solchen Fällen zu tun ist, damit haben "die richtigen Deutschen" Erfahrung. Man bekommt es auch in aller Deutlichkeit gesagt, wenn man sich als friedlicher Gegendemonstrant in der Nähe des CDU-Standes aufhält und ein Unterzeichner des CDU/CSU-Aufrufes einem zornesrot entgegenschleudert: "Ihr gehört doch alle vergast!"

Die Kampagne der CDU/CSU wird um keinen Deut besser, wenn die Verantwortlichen der Union sich nach ihren deutlichen Worten wieder zurückziehen und behaupten, es gehe ihnen schließlich ganz sachlich um die Integration der Ausländer. Ihre Gesinnung haben sie öffentlich geäußert und die ist beim Volk angekommen.

## Wo Integration draufsteht, ist Volkszorn drin.

Der Beitrag stammt aus der Broschüre "FÜR DOPPELTE STAATSBÜRGERSCHAFT – GEGEN NATIONALISMUS". Diese wird vom "Darmstädter Aktionsbündnis für eine Reform des Staatsbürgerschaftsrechts" herausgegeben und liegt mittlerweile in der dritten, überarbeiteten Auflage vor.

Zu beziehen über den AStA der TU-Darmstadt, Preis: 2,50DM.

# DEUTSCHE PANZER AUF KURDISCHEN STRASSEN GLEICH KURDISCHE PROTESTE AUF DEUTSCHEN STRASSEN!

– ORTSGRUPPE DARMSTADT DES VERBANDES DER STUDENTINNEN AUS KURDISTAN –

Für eine Gesellschaft spielen sich Ereignisse und Vorgänge ab, die eine so große Bedeutung in sich aufweisen, daß sie in der Geschichte einen Wendepunkt darstellen. Der Vorsitzende der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) und politischer Anführer der allermeisten KurdInnen, Abdullah Öcalan, ist durch ein von westlichen Geheimdiensten (sprich: GLADIO) betriebenes internationales Komplott am 15. Februar 1999 in die Gefangenschaft des türkischen Staates geraten. Vor den Augen der ganzen Welt wurde eine Entführung durchgeführt, die sich jeglicher rechtlicher Grundlage auf international-völkerrechtlicher Ebene entzieht und ein Beispiel des "unbegrenzten Terrorismus" seitens des Imperialismus darstellt. Es hat sich dabei auch herausgestellt, daß diejenigen Kreise, die das kurdische Volk mit Verleugnung und Vernichtung aus der Geschichte auszulöschen beabsichtigen, in ihrem Vorgehen sehr beharrlich sind. Der Rahmen dieses Komplotts gegen die Führung der KurdInnen ist sehr umfangreich und betrifft nicht nur die KurdInnen selbst. Wenn auch als primäres Ziel die PKK und A. Öcalan ausgewählt sind, so steht der Nahe Osten ebenfalls im Blickpunkt.

In der zeitgenössischen Geschichte ist nirgends ein Angriff vorzufinden, in dem gegen ein Gebiet, eine Bevölkerung und deren Führung auf solch eine Weise vorgegangen wurde und wird. Auch gab es bis zur heutigen Zeit nirgendwo gegenüber einer Befreiungsbewegung eine Feindschaft dieser Dimension. Jeder politischer Führer einer Organisation, die einen revolutionären oder sozialistischen Befreiungskampf leitet, hat in der Geschichte nach dem Verlassen des eigenen Landes eine Zuflucht finden können, wo die politische Arbeit fortgeführt werden konnte.

Aus welcher Sicht auch immer die Problematik angegangen wird, es ist zu erkennen, daß der Widerstand in Kurdistan legitim ist. Während wir uns auf den Eintritt ins 21. Jahrhundert vorbereiten, wird der kurdischen Bevölkerung in unserem "modernen" Zeitalter wegen ökonomischer und geostrategischer Interessen die Sklaverei oder endgültige Vernichtung aufgezwungen. In diesem Befreiungskampf

wurde von Seiten der Unterdrückten der Friedenswillen sehr oft bekundet.

Erste Anschläge gegen Öcalan wurden schon in den 70er und 80er Jahren verübt. Der türkische Geheimdienst unternahm wiederholte Bemühungen in dieser Richtung. Die imperialistische "Wertegemeinschaft" versuchte bereits Mitte der 80er Jahre die kurdische Freiheitsbewegung zu vernichten. Wie jetzt im Rahmen dieses "globalen" Komplotts bekannt wurde, soll die NATO schon im Jahre 1989 den Beschluß gefaßt haben, den Vorsitzenden der PKK "aus dem Weg zu räumen". Denn es handele sich bei ihm um einen Menschen, dessen Vorstellungen in Bezug auf Kurdistan und den Nahen Osten grundsätzlich denen des imperialistischen Westens widersprechen, ja im größten Konflikt stehen. Bevor diese Bewegung eine breite Basis der Massen erreiche, sollte sie liquidiert werden.

Von Anfang an haben sich die Angriffe der Türkischen Republik und ihrer imperialistischen Helfershelfer auf die Person von Abdullah Öcalan gerichtet. Das resultiert daraus, daß sie sich im Klaren waren, welche Bedeutung diese Person für die PKK, das kurdische Volk und seine Befreiung hat. Abdullah Öcalan hat mit seinem revolutionären Kampf als Führungspersönlichkeit das geschaffen, was viele Führungen der vergangenen kurdischen Gesellschaften nie vollbringen konnten; einen Widerstand aufzubauen, der die rückständigen und feudalen Verhältnisse in der Gesellschaft auflösen, eine revolutionäre Bewegung formen und alle KurdInnen zusammenbringen konnte. Sie erhofften durch seine geplante Auslöschung die ganze Bewegung samt des Volkes zu zerschlagen. Sie gehen davon aus, auf diese Weise die Parteistruktur und die Guerilla mit verschiedensten Mitteln wie psychologischer Kriegsführung und militärischen Attacken provozieren und Spaltungen durch innere Kämpfe herbeiführen zu können. Die PKK soll von der von Abdullah Öcalan angezeigten Linie abkommen. Die PKK soll in das System der "Neuen Weltordnung" integriert und so von innen her aufgelöst werden.

Die Angst vor dem Sozialismus der PKK ist die

vielleicht größte derzeitige Befürchtung des Imperialismus. Alle imperialistische Kräfte sprechen bei jeder Gelegenheit einstimmig aus, daß es sich bei der PKK um eine terroristische Organisation, die außer Mode geratene marxistische Terminologien benutzt, handele.

Um diesem Ziel näher zu kommen, soll die Parteiführung der PKK in ihren Fundamenten erschüttert werden. Die Absichten sind eindeutig. Erst soll ihre Persönlichkeit in Frage gestellt (A. Öcalan wurde in diesem Sinne in Handschellen vor zwei türkischen Flaggen in menschenunwürdiger Weise dargestellt), im Anschluß die Vorstellungen und Ideen in Zweifel gezogen und in eine andere Richtung geleitet werden.

Militärische Aktionen der Guerilla gegen zivile Ziele der Türkei wurden bisher immer von Öcalan verhindert (jetzt, wo er im Gefängnis sitzt, finden in den Metropolen der Türkei Aktionen statt, die eine solche Gefahr in sich bergen). Dieser Mensch wird jedoch in der Weltöffentlichkeit als ein "Terrorist, dessen Hände in Blut getränkt sind" dargestellt. Tatsache ist, daß die reaktionären Kräfte vor seinen Vorstellungen größte Angst haben. Gerade in Jahren, in denen der Imperialismus seinen Sieg über den Realsozialismus endgültig untermauern möchte, kommt eine Person Namens Abdullah Öcalan aus dem Gebiet Kurdistan, das nicht einmal den Status einer Kolonie besitzt, und bietet dieser Entwicklung Paroli. Sie und dessen Partei PKK entwickeln eine Ideologie, die den Sozialismus von neuem beleuchtet und neue Stärke verleiht und alle unterjochten Völker, Gesellschaftsklassen und Geschlechter wieder zum Kampf gegen das kapitalistisch-imperialistische System ermutigt.

Nach den letzten Ereignissen kann Kurdistan die Rolle einnehmen, die Palästina und Vietnam in den 60er und 70er eingenommen hatten. Die größte revolutionäre Dynamik in der Welt liegt in Kurdistan.

## Weltweiter Aufstand der Kurden

Bisher haben die KurdInnen die Massaker der letzten Jahre, die Assimilation und Verleugnung der eigenen Identität mehr oder weniger hingenommen, doch der entwürdigende Angriff gegen Abdullah Öcalan und die Befreiungsbewegung hat bei ihnen eine große Wut entfacht, die "nicht mehr im Zaume zu halten ist". Die jahrelange, mühsame politische Arbeit hat sich jetzt ausgezahlt; der größte Teil der kurdischen Bevölkerung in Kurdistan und im Exil ist noch enger zusammengetreten. KurdInnen aus allen vier Teilen Kurdistans gehen wie noch nie zuvor gemeinsam auf die Straßen. Wichtig dabei ist, daß dieser Protest in organisierter Form geäußert wird. Woran die Befreiungsbewegung schon seit vielen Jahren gearbeitet

hat, verwirklicht sich nun in wenigen Tagen und Wochen.

Mit dem 16. Februar 1999 begann eine neue Welle der Volksaufstände in Kurdistan und in der ganzen Welt. In allen Teilen Kurdistans sind die Menschen in Massen auf die Straßen gegangen. Interessant sind die Proteste in Ostkurdistan (iranisch besetzter Teil Kurdistans) gewesen, denn bis vor kurzem verhielt sich die Bevölkerung dort relativ ruhig. Seit vielen Jahren hat sich dort politisch betrachtet wenig getan, die Massen verblieben zumeist in Passivität. So brachten in den Städten Urmiye und Mahabad jeweils 30.000 Menschen ihre Wut über mehrere Tage hinweg zum Ausdruck. In der iranischen Hauptstadt Teheran protestierten einige Male über 5000 Menschen auf den Straßen. Zweimal sammelten sich Bewohner ganzer Dörfer an der Grenze zu Nordkurdistan (türkisch besetzt) und überrollten türkischen Grenzposten.

In Südkurdistan (irakisch teilbesetzt) waren auch viele hunderttausende Menschen auf den Straßen. In Südwestkurdistan (syrisch besetzt) hielten sich die Menschen eher zurück.

In bisher unbekannter Dimension nahm in Nordkurdistan der Protest verschiedenste Formen an. Seit dem 16.2.1999 halten die Proteste, Demonstrationen und Anschläge an. Der Schaden für den türkischen Staat geht in hunderte Millionen.

Die Antwort der Türkischen Republik war die hermetische Abriegelung von Stadtteilen und ganzen Städten. Seitdem nehmen die Auseinandersetzungen mit dem Staat immer offenere Formen an. Die ganze Polizei und Armee ist im Einsatz. Der Staat ist mit allen Mitteln bemüht, die KurdInnen in Schach zu halten, denn es handelt sich bei ihnen um eine große Menge von Menschen. Hervorzuheben ist, daß bei den Protestaktionen sowohl in Kurdistan als auch in aller Welt KurdInnen, die zuvor mit dem Befreiungskampf in geringem Kontakt standen, nun mit auf die Straßen gehen. Sie fühlen sich nun ebenfalls von den Angriffen betroffen. Bei diesen Menschen ist eine starke Bewußtseinsveränderung eingetreten. Diese Ereignisse werden als ein Wendepunkt für den Befreiungskampf der KurdInnen angesehen.

## Kurdische Studierende führen die Massen an

Die Protestaktionen in Kurdistan und im Nahen Osten werden von den kurdischen StudentInnen, wie noch nie in den Jahren des zeitgenössischen Befreiungskampfes zuvor, angeführt. Sie stehen an der Spitze der organisierten Protestaktionen. Sie werden nun ihrer Verantwortung in hohem Maße gerecht. Die Demonstrationen in Teheran und in Ostkurdistan werden fast ganz alleine von den kurdischen

StudentInnen vorbereitet und organisiert. In Ostkurdistan sind sie gerade der Teil der Gesellschaft, der am sensibelsten auf die Gedanken der Befreiungsbewegung reagiert. Durch iranische Polizisten wurden auch infolge der Proteste in Ostkurdistan mehrere StudentInnen ermordet, was uns konkret deren Einsatz verdeutlicht. Auch im Libanon, Süd- und Südwestkurdistan waren sie bei den Protestaktionen dabei.

Im Norden Kurdistans und in der Türkei sind es auch die Jugendlichen von den Universitäten, die bei den Protestaktionen an vorderster Front zu finden sind. Seit den Jahren 1991 und 1992 hat die kurdische StudentInnenbewegung nach Jahren der Stagnation wieder eine Stärkung erreicht. Jetzt ist sie zur Avantgarde der Proteste der kurdischen Bevölkerung gegen den kolonialistischen Staat Türkei geworden. Mit ihrer Dynamik führen sie ihre Aktionen in ganz Kurdistan und den Metropolen der Türkei durch. Sie sind der Motor zu den Aktionen, die sich gegen den faschistischen türkischen Staat richten.

## Rolle Europas

Die Protestaktionen der KurdInnen zeigen sich auch in Europa, welches sich, wie auch die USA und Israel, nach diesem internationalem Komplott gegen Öcalan und gegen die Befreiungsbewegung, der Verantwortung stellen muß. Wir wissen, daß Europa zu den KurdInnen schon seit Mitte der 80er Jahre eine überwiegend negative Position bezieht.

Bei den Protesten der kurdischen Bevölkerung Mitte Februar in Europa, starteten die europäischen Staaten sofort, allen voran die BRD, eine Hetzkampagne gegenüber den KurdInnen. Geführt wurde sie unter den Schlagwörtern "Kurden-Terror, PKK-Terror, Kurdenkrieg, Kurdenkrawalle" mit dem Ziel, die KurdInnen in Europa endgültig zu kriminalisieren, um gegen die Bewegung mit noch größerer Härte vorgehen zu können. In diesem Sinne sind die sich in der Vorbereitung befindenden Angriffspläne gegen den kurdischen Fernseher MED-TV, die Tageszeitung Özgür Politika und die Nachrichtenagentur DEM zu verstehen. Der kurdische Fernsehsender MED-TV wurde am 22.03.99 von der "Unabhängigen Fernsehkommission ITC" für drei Wochen verboten, weil angeblich zu Gewalttaten aufgerufen wurde. MED-TV existiert seit vier Jahren, kann im Nahen Osten, in Europa und in Nordafrika von ca. 40 Mill. Zuschauern empfangen werden.

Alle oppositionellen Stimmen sollen aus dem Weg geräumt werden. Damit leistet Europa sich einen fundamentalen Rückschritt in den demokratischen Richtlinien. Es wäre ein Schritt in Richtung Zensur und Überwachung. Nach den KurdInnen wird dann der Überwachungsstaat die anderen Ausländer, daraufhin die linken Bewegungen und im Anschluß

auch die bürgerlich-demokratischen Kräfte angreifen. Solch ein Entschluß sollte somit alle demokratisch gesinnten Menschen Europas interessieren. Seit einer gewissen Zeit sind die konservativen Kräfte im Bestreben, einen Polizeistaat aufzubauen. So wird der Protest der KurdInnen, denen es um ihre Existenz geht, diesbezüglich instrumentalisiert.

Dies soll auch den zweiten Schritt des "internationalen Komplotts" darstellen. Gegen die erste Etappe, die Entführung des Vorsitzenden der PKK, konnten die KurdInnen und die demokratischen Kräfte wenig unternehmen. Entscheidend ist es, jetzt weiteres in diesem Sinne zu verhindern.

## Provokation deutscher Medien?

Das Verhalten der deutschen Medien gegenüber der kurdischen Problematik kann in vieler Hinsicht kritisiert werden. Seit über einem Jahrzehnt hat die Entsolidarisierung und Antipropaganda eine Tradition. In Europa sollte und soll dem kurdischen Befreiungskampf die Legitimation entzogen werden. Gezielt gaben sie verschiedenen Kampagnen zur Darstellung des Befreiungskampfes als Terrorismus Platz. Die Berichte sprechen bis auf einige Ausnahmen mehr oder weniger die gleiche Sprache.

In den vergangenen sechs Jahren führten die KurdInnen in der BRD bzw. Europa mehrere Veranstaltungen durch, an denen sich zum Teil mehr als 100 000 Menschen beteiligt haben. Hiervon wurde wenig - in einer Ecke der Zeitung stehen zumeist einige Sätze - berichtet. Kampagnen für den Frieden in Kurdistan (Friedenszug im Sommer 1997 von Brüssel nach Diyarbakir; Internationale Friedenskonferenzen; Waffenstillstandsangebote und -verkündungen der PKK; etc.) werden kaum wahrgenommen. Überhaupt wird an Bemühungen in dieser Richtung sehr wenig Interesse gezeigt. Statt dessen wird behandelt, wie terroristisch die PKK ist, welche grausamen Massaker sie verübt, wie sie mit Drogen handelt (was übrigens der deutsche Verfassungsschutz auch nicht mehr behaupten kann), wie kurdische Kinder in Massen von der PKK gewaltsam entführt werden (diesem Vorwurf haben sie später meistens selbst widersprochen) und daß den KurdInnen aufgrund der geostrategischen Bedeutung ihres Landes niemals das volle Selbstbestimmungsrecht eingeräumt werden sollte (mit welchem Recht kann einem Volk dieses Recht vorenthalten werden?).

Wir wissen, daß deutsche Medien nur von den KurdInnen sprechen, wenn es wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen ist. Hier wollen wir die Frage stellen, ob die deutschen Medien mit diesem Verhalten nicht gerade die kurdische Bevölkerung in der BRD provozieren, indem sie nur die Kurdistanproblematik in die Hand nehmen, wenn

die KurdInnen Besetzungen durchführen. Dabei erwecken sie den Eindruck des "kurdischen Terroristen", der nichts anderes als Gewalt im Kopf habe. Untersucht werden müßte, ob Teile der deutschen Medien Volksverhetzung betreiben.

Gleichzeitig möchte man zwischen dem "guten" und dem "bösen" Kurden unterscheiden und somit die KurdInnen unter sich teilen. Mit der "Teile-und-Herrsche-Politik" soll der neu zustandegekommene Zusammenhalt unter den KurdInnen zerstört werden, womit negative Entwicklungen für den Westen verhindert werden sollen.

In Kurdistan findet ein schleichender Völkermord statt: 4000 zerstörte Dörfer, 4 Mill. Flüchtlinge, zehntausende Tote, grenzenloser Terror in ganz Kurdistan. Davon hat fast jeder gehört, niemand kann diese Tatsachen leugnen. Können sich Menschen bei dieser klaren Lage Demokraten, Humanisten etc. nennen, wenn sie dazu schweigen, besonders wenn dies mit Waffen aus dem eigenen Land praktiziert wird? Währenddessen wird die Situation im Kosovo, wo sechzig Dörfer zerstört worden und viele zehntausende Menschen geflohen sein sollen, eben von diesen Medien hochstilisiert. Ohne Zweifel kann

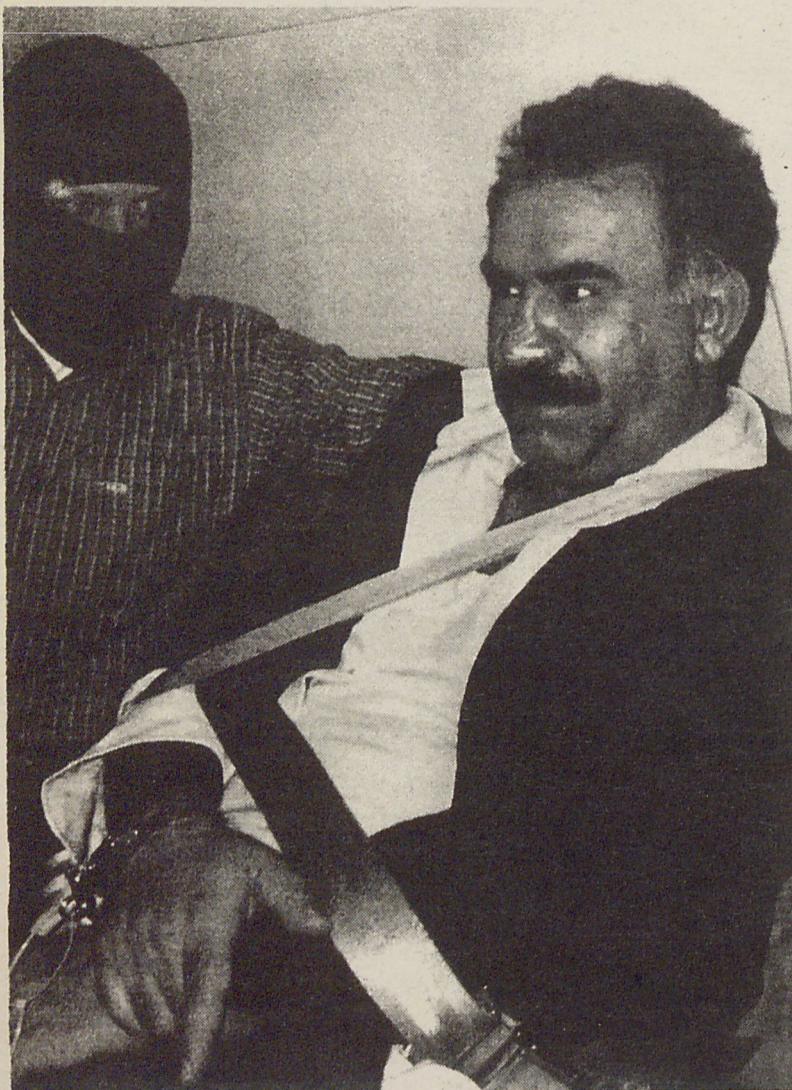
das, was im Kosovo passiert, nicht gutgeheißen werden, hier finden Verbrechen gegen die Menschlichkeit statt. Doch während der Westen angeblich wegen der "humanitären Katastrophe" im Kosovo in den Krieg zieht, rührt sich niemand für Kurdistan.

Deuten können wir dies wie folgt: Die NATO verfolgt im Kosovo und auf dem Balkan alles andere als humanitäre Ziele. Mit einer Niederlage Jugoslawiens/Serbiens soll der Balkan nach den Eigeninteressen neu geordnet werden.

## Doppelmoral

Diese Doppelmoral zeigt das wahre Gesicht der westlichen Regierungen. Terror gegen die kurdische Befreiungsbewegung und alle Organisationen und Staaten, die sich der "Neuen Weltordnung" widersetzen. Dieser Terror wird vorher jedoch in der Weltöffentlichkeit 'legitimiert'. Hierbei mischen besonders die Medien mit, darunter auch die deutschen Medien.

Die deutschen Medien sollten sich dieser Mitschuld bewußt werden und nicht den verlängerten Arm des Staates spielen.



*Öcalans Festnahme...*



*und Proteste in deutschen Städten*

## INFORMATION AN ALLE STUDENTINNEN!!!



**FRAUEN OFFENSIV e.V.**  
 Emilstr. 10 (Frauzentrum)  
 64289 Darmstadt  
 Tel.: 06151 / 71 68 41



Vom AStA und vom Autonomen Referat der TUD.

Ab dem Sommersemester 1999 erhalten Studentinnen der TUD eine Ermäßigung von 50,- DM beim Verein 'Frauen Offensiv e.V. Darmstadt - Verein für Selbstverteidigung und Selbstbehauptung?' - für die Teilnahme an Wendo-Kursen !

### Warum WENDO ???

Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist so alt, daß wir uns kaum noch ein Leben ohne sie vorstellen können. Sie ist Bestandteil unseres Denkens, Fühlens und Handelns.

Wir sind verschiedensten Formen von Gewalt durch Männer ausgesetzt. Die Erfahrungen reichen von Nicht-Ernst-Genommen-Werden in Schule und Beruf über Blicke, die uns ausziehen, Anmache und Bedrohung bis hin zu Vergewaltigung.

Und jedes Mädchen, jede Frau kennt die damit verbundenen Gefühle von Unsicherheit, Angst, Wut, Hilflosigkeit und Ohnmacht.

Wenn Frauen und Mädchen sich nicht zu wehren wissen, sich unsichtbar machen und aus öffentlichen Räumen wie Parks, Wäldern und nächtlichen Innenstädten zurückziehen, richten sie diese Wut- und Ohnmachtsgefühle gegen sich selbst. Sie schränken ihre Lebensräume ein und verlieren einen Teil ihrer Lebenslust.

In den Wendo-Kursen setzten wir uns mit diesen Gewalterfahrungen auseinander. ...

Wir wollen Frauen und Mädchen einen schützenden Raum bieten, in dem sie ihre Fähigkeiten und Stärken, sich selbst zu behaupten und zu verteidigen, erfahren und entwickeln können.

Sexualisierte Belästigungen und Diskriminierungen durch Männer (u.a. Vorgesetzte, Lehrende, Angestellte, Kollegen, Kommilitonen) kommen an Hochschulen ebenso häufig vor wie in allen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens - sie sind bislang jedoch Tabu-Thema in der öffentlichen Diskussion.

Sexualisierte Belästigung an Hochschulen ist ein altes Problem, sie existiert seit Frauen sich Zugang zur Männerdomäne Universität erkämpft haben. Die an der Universität geltenden Regeln wurden und werden

von Männern festgesetzt, und diese Regeln sowie damit verbundene Machtpositionen und Machtgefälle sind der Nährboden der sexualisierten Belästigung und Diskriminierung von Frauen - **auch an der TU Darmstadt.**

Frauen sind mit ihren Erfahrungen an uns herangetreten. Auch Befragungen von Studentinnen der TUD zeigten, daß Fälle sexualisierter Belästigung und Diskriminierung nicht nur Einzelfälle sind, sondern daß viele Frauen/Studentinnen ähnliche Erfahrungen machen müssen.

**Wir sind der Meinung: Schluß damit!**

**Das persönliche und gesellschaftliche Schweigen muß gebrochen werden!**

**Sexualisierte Belästigung, Diskriminierung und Gewalt im privaten und im gesellschaftlichen Bereich muß gestoppt werden!**

### Was ist WENDO ???

WENDO kommt ursprünglich aus Kanada und bedeutet sinngemäß "Der Weg der Frauen". Es ist keine asiatische Kampfkunst, sondern eine von Frauen ausgefeilte, lang entwickelte, speziell auf Frauen und Mädchen zugeschnittene Form der Selbstverteidigung.

WENDO wird allein Mädchen und Frauen gelehrt. Die Befreiungstechniken werden prinzipiell nicht an Jungen und Männer weitergegeben. Dies dient dem Schutz von Mädchen und Frauen, denn wenn der Angreifer die Befreiungstechniken kennt und darauf gefaßt ist, kann er sie leicht verhindern.

WENDO ist Hilfe zur Selbsthilfe, und ist für Mädchen und Frauen aller Altersgruppen, aus unterschiedlichen Lebenszusammenhängen, ob unsportlich oder sportlich, mit oder ohne Vorkenntnissen, ?

geeignet.

WENDO besteht aus zwei Bereichen:

Im **Körpertraining** lernen wir eine Vielzahl von einfachen, wirkungsvollen Techniken, die sofort einsetzbar sind. Diese Techniken sind sowohl für Angriffssituationen als auch für alltägliche Situationen (Anmache) geeignet.

Im **Selbstbehauptungstraining** setzen wir uns mit unseren Ängsten und Hemmschwellen auseinander. Wir lernen mit Hilfe von Rollenspielen, Fanta-

sierreisen, Wahrnehmungsübungen und Meditationen unserer Kraft zu vertrauen, unsere eigenen Grenzen wahrzunehmen und sie zu setzen.

WENDO ist auch Spiel, Spaß, Kämpfen, Lust und Entspannung...

Diese Art der Frauen- und Mädchenselbstverteidigung ist mit Kampfkunst nicht vergleichbar, da sie über das Erlernen von Körperbeherrschung und Körpertechniken wesentlich hinausgeht.

#### Frauenkurs-Termine – Erstes Halbjahr 1999:

12. April - 21. Juni	Fortgeschrittenenkurs (Montags)
23./24. April	Anfängerinnenwochenende (Freitag/Samstag)
04. Mai - 15. Juni	Anfängerinnenkurs (Dienstags vormittags mit Kinderbetreuung)
06. Mai - 01. Juli	Aufbaukurs (Donnerstags)
08./09. Mai	Anfängerinnenwochenende (Samstag/Sonntag)
11. Mai - 29. Juni	Anfängerinnenkurs (Dienstags)
26./27. Juni	Mütter-Töchter-Wochenende (Samstag/Sonntag)

MentorinnenNetzwerk

MentorinnenNetzwerk

## MENTORINNENNETZWERK

– VON HANNE SCHÄFER –

Seit mehreren Monaten gibt es an der Technischen Universität Darmstadt ein MentorinnenNetzwerk für Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Fächern. Nachfolgend drucken wir auszugsweise ein Telefongespräch, welches die Koordinatorin des Netzwerks, Hanne Schäfer, mit einer Studentin der Materialwissenschaften führte.

**Studentin:** Meine Freundin studiert im 9. Semester Chemie und hat mir begeistert vom Nutzen, den sie aus ihrem MentorinnenNetzwerk ziehen konnte, berichtet. Sie kommt alle 4 Wochen einmal mit ihrer Mentorin, einer berufserfahrenen Frau in Führungsposition in einem Darmstädter Unternehmen zusammen. Gemeinsam mit dieser Mentorin hat meine Freundin ihr Diplomarbeitsthema gefunden und wird

nun in fachlich-methodischen Fragen von ihr begleitet. Auch nutzt sie die Möglichkeit, den Berufsalltag einer Chemikerin kennen zu lernen und übernimmt in Absprache mit der Mentorin kleinere Arbeitsschritte in einem Projekt. Sie ist hell begeistert vom Kontakt mit ihrer Mentorin und hat bereits Kontakte in andere chemische Unternehmen geknüpft.

Ich studiere im 5. Semester Materialwissenschaften und frage Sie, ob auch ich mich bereits für eine Mentorin in ihrem MentorinnenNetzwerk bewerben kann oder richtet sich ihr Netzwerk ausschließlich an Ab-

solventinnen?

**Koordinatorin:** In erster Linie richtet sich das MentorinnenNetzwerk an Schülerinnen, Studentinnen und Absolventinnen in naturwissenschaftlich-technischen Bereichen. Aufgabe des Netzwerks ist es, junge Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Bereichen im Studium und in den Übergangsphasen zwischen Schulzeit und Studium bzw. Studium und Beruf individuell zu unterstützen. Z. B. kann eine Studentin aus den ersten Studiensemestern persönliche Beratung und Begleitung durch eine Studentin höheren Semesters erfahren. Oder – eine Absolventin kann sich durch das MentorinnenNetzwerk frühzeitig Unterstützung für den Berufseinstiegs bzw. die wissenschaftliche Karriere einfordern. Durch eine zielorientierte Zusammenarbeit einer Mentorin – das kann eine berufserfahrene Ingenieurin, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin aber auch eine Studentin sein – mit einer Mentee, können Barrieren während des Studiums und Berufseinstiegs frühzeitig erkannt und evtl. überwunden werden.

**Studentin:** Gibt es denn solche Kontakte zwischen Mentorin und Mentee bereits?

**Koordinatorin:** An der TUD hat das Netzwerk in den vergangenen Monaten an Konturen gewonnen. Verstärkt wurden in den Fachbereichen Elektrotechnik und Chemie Studentinnen geworben und gleichzeitig konnten Mentorinnen aus Unternehmen und anderen Netzwerken gewonnen werden. Erste Kooperationen zwischen Mentee und Mentorin wurden bereits Ende letzten Jahres vermittelt. Mittlerweile sind es bereits 60 Frauen aus Wirtschaft und Wissenschaft. Das Projekt MentorinnenNetzwerk wird derzeit an der TUD und an der Fachhochschule Frankfurt erfolgreich umgesetzt und ist innerhalb der Bundesrepublik einzigartig, so die Aussage einer Expertin des Deutschen Jugendinstituts (DJI) in München.

**Studentin:** Das klingt doch ganz gut für mich. Wenn ich mir den Fragebogen ansehe, verstehe ich die Frage 9 noch nicht. Was könnte ich als Studentin von der Mentorin erwarten?

**Koordinatorin:** Als Studentin (Mentee) suchen Sie möglicherweise die Vermittlung einer Hospitation oder eines Praktikums in Unternehmen; inhaltlich-fachliche Beratung bei Studien- und Diplomarbeiten; kontinuierliche fachliche Diskussionen oder die Vermittlung von beruflichen Kontakten. Wenn Sie sich entscheiden, das MentorinnenNetzwerk für sich zu nutzen, dann erhalten Sie vielfältige Möglichkeiten, z. B.:

- im beruflich-fachlichen Bereich weiterzukommen,
- Ihre eigenen Qualitäten zu erkennen und einzusetzen,

- sich auf die Anforderungen im Berufsleben vorzubereiten,
- Ideen für Ihre eigene Berufsfindung zu entwickeln,
- eine Ansprechpartnerin während Ihrer Ausbildung zu finden,
- Mut zur Ihrer eigenen Karriere zu entwickeln und diese zielgerichtet anzugehen
- und praxisorientiert zu lernen

**Studentin:** Warum sollte eine Mentorin mir dieses Angebot bereitstellen?

**Koordinatorin:** Weil die berufserfahrene Frau gerne ihre fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen an junge interessierte Frauen vermittelt. Die Hürden, die sie oftmals selbst ohne Unterstützung nehmen mußte, möchte sie z.B. Ihnen ersparen. Auch die Mentorin zieht ihren Nutzen aus dieser Mentorinnenschaft, indem sie ihre fachliche Arbeitsweise reflektiert, ihre sozialen Kompetenzen erweitert, evtl. qualifizierte Nachwuchsmitarbeiterinnen für ihr Unternehmen bzw. Institution gewinnt und Kontakte zwischen Unternehmen und Technischer Universität stärkt. Klingt das nicht sehr vielversprechend? Warum sollten Sie dieses Angebot nicht nutzen?

**Studentin:** Ja. Das überlege ich mir gerade. In meiner gegenwärtigen Situation käme mir eine berufserfahrene Mentorin schon sehr gelegen, die mich durch ihre Praxisbezüge während meiner Studienarbeit begleiten könnte. Wie kommt es nun zu dieser Kooperation?

**Koordinatorin:** Sie füllen einen Fragebogen aus und senden ihn mir zu. Entsprechend Ihren Bedürfnissen und Interessen versuche ich, eine "passende" Mentorin für Sie zu finden. Sobald diese in Aussicht ist, können Sie einen ersten Kontakt zum Kennenlernen miteinander vereinbaren. Hier können Ihre Interessen mit dem Angebot der Mentorin überprüft werden. Wenn sich beide Frauen für eine zukünftige Zusammenarbeit bereit erklären, können Sie inhaltliche und zeitliche Vorstellungen verbindlich festlegen. Ihre weitere Zusammenarbeit gestalten Sie und die Mentorin eigenständig. Welche Fragen Sie klären wollen und wie oft Sie sich treffen, klären Sie mit Ihrer Mentorin selbst ab. Eine Beendigung der Zusammenarbeit ist nach Rücksprache mit mir jederzeit möglich.

**Studentin:** Bei so viel Nutzen würde mich nun doch eine letzte Frage interessieren: Was kostet die fachspezifische Beratung?

**Koordinatorin:** Sie kostet ein wenig Mut, persönliches Interesse und Engagement. Wenn Sie von allem ein wenig mitbringen, dann melden Sie sich beim MentorinnenNetzwerk der TUD.

**Studentin:** Vielen Dank für Ihre Auskünfte. Vielleicht möchte ich mich gerne selbst von dem Nutzen des MentorinnenNetzwerks überzeugen. Wir hören voneinander – Ciao.

Als Koordinatorin des MentorinnenNetzwerks möchte ich diesem Telefonat hinzufügen: Das MentorinnenNetzwerk für Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Fächern an hessischen Universitäten und Fachhochschulen ist ein Modellprojekt der TUD und der Fachhochschule Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Ministerium für Arbeit und Sozialordnung und finanziert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst.

**Warum richtet sich das Netzwerk an Frauen?** Nach wie vor liegt der Anteil der Studentinnen in den naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen deutlich unter dem der männlichen Studenten. Selbst in den Bereichen, in denen noch relativ viele Studentinnen studieren, zeigt sich ein anderes Bild im späteren Beruf. Denn trotz besserer Abschlüsse stehen Frauen nachweislich beim Berufseinstieg und beim Zugang zu Führungspositionen

vor größeren Hürden als Männer. Ein Grund dafür ist der fehlende Zugang zu informellen Netzen, die zur beruflichen Entwicklung wichtig sind. An dieser Stelle setzt das MentorinnenNetzwerk für Frauen an: Junge Frauen aus Schule und Hochschule (Mentees) werden mit berufserfahrenen Frauen aus Wissenschaft und Wirtschaft (Mentorin) zusammengeführt, um von deren Erfahrungen zu profitieren.

Sollten Sie Interesse am bzw. Anregungen zum MentorinnenNetzwerk haben, sende ich Ihnen gerne Informationspapiere, kläre persönlich Ihre Fragen oder nehme Ihre Anregungen dankend entgegen. Ich setze auf engagierte Frauen im Netzwerk.

**Koordinatorin an der TUD:**

**Hanne Schäfer**

c/o Frauenbeauftragte der TUD

Karolinenplatz 5

64283 Darmstadt

**Tel: 06151 - 16 61 02**

**Fax: 06151 - 16 33 28**

**e-mail:**

**mentorin@hrz1.hrz.tu-darmstadt.de**

# “FRAUENMEHRWERT - EINE BILANZ AM ENDE DES JAHRTAUSENDS 25. KONGRESS VON FRAUEN IN NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK

– BERENIKE ALBERT UND IRMEL MEIER –

Vom 13.5.-16.5.1999 - am Himmelfahrtswochenende - kommen ungefähr 500 Frauen aus dem In- und Ausland zum 25. Kongreß von Frauen in Naturwissenschaft und Technik an die Technische Universität Darmstadt.

Den Kongreß gibt es bereits seit 1977. Damals trafen sich Naturwissenschaftlerinnen, Technikerinnen, Handwerkerinnen und Industriearbeiterinnen aus dem gesamten Bundesgebiet in Aachen, um über ihre Situation als Frauen in traditionell männerdominierten Arbeitsbereichen zu diskutieren.

Das Treffen wurde zunächst halbjährlich, dann jähr-

lich in verschiedenen Städten fortgesetzt.

Der Kongreß wird von Frauen aus dem jeweiligen Veranstaltungsort vorbereitet.

Seit einigen Jahren widmen sich die Kongresse einem speziellen Thema. Dieses Jahr wählte die Darmstädter Vorbereitungsgruppe "Hypalia" das Schwerpunktthema "Frauenmehrwert - eine Bilanz am Ende des Jahrtausends". Ausgehend von historischen und aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen soll eine Selbstreflexion über Erreichtes und Offenes vorangetrieben werden.

Den Schwerpunkt hinaus behandelt der Kongreß in

Workshops, Vorträgen, Diskussionsrunden, oder Plena ein breites Themenspektrum.

Dazu gehört die theoretische Auseinandersetzung mit Naturwissenschaft und Technik, z.B. von den allgemeinen "Ansätzen feministischer Technikgestaltung" (Prof. Dr.-Ing. Moniko Greif (FH Wiesbaden) / Dr.-Ing. Kira Stein) bis zu fachspezifischen Reflexionen: "Der Naturbegriff in der Biologie aus feministischer Sicht" (Kerstin Palm) oder "Ergebnisse feministischer Auseinandersetzung mit der Umweltforschung" (Dr. Ines Weller, TU Berlin).

Fachvorträge und -diskussionen behandeln neben Themen wie "Fruchtbare Versprechen der Reproduktionsmedizin" (Dorothee Obermann) bis zu "Integrierte Informationssysteme in der öffentlichen Verwaltung" (Irene Krebs, TU Cottbus) auch angewandte Technik und Wissenschaft der verschiedenen Disziplinen.

Veranstaltungen über die berufliche Situation beschäftigen sich z.B. mit "Karrieren in männlich strukturierten Organisationen" (Anne Brulez) ebenso wie mit "Typischen Fallen für Frauen bei der Unternehmensgründung und -führung" (Marlies Elsner-Brandt) oder "Tandem-Karrieren" (Katharina von Salis, ETH Zürich).

Auf dem Kongreß werden Erfahrungen aus Berufs- und Ausbildungssituationen ausgetauscht, Forschungsergebnisse vorgestellt und Methoden aus Naturwissenschaft und Technik kritisch analysiert. Auf vergangenen Kongressen bildeten sich bereits verschiedene Frauennetzwerke und Interessensverbände.

Natürlich gibt es auch ein kulturelles Rahmenprogramm. Von Tanztheater über Kabarett bis Life

Band wird alles geboten. Darüber hinaus gibt es verschiedene Ausstellungen.

### Übersicht des Kongreßablaufes:

#### Donnerstag, 13. Mai

15.00 Uhr	Grußworte zur Eröffnung
16.00 Uhr	Eröffnungsplenum
17.30 Uhr	Einführung mit Referaten in das Schwerpunktthema "Frauenmehrwert" - Eine Bilanz am Ende des Jahrtausends
20.30 Uhr	Tanztheater "Maria S." von Cristina Czetto

#### Freitag, 14. Mai

9.00-12.30 und	Vorträge, Seminare und Workshops Fachgruppentreffen – Hier besteht die Möglichkeit, die Gruppen kennenzulernen und Kontakte zu anderen Gruppen zu schaffen oder zu erweitern.
14.00-17.30 Uhr	
18.00-19.00 Uhr	
20.30 Uhr	Frauenmusikkabarett "KonDUETTina"

#### Samstag, 15. Mai

9.00-12.30 und	Vorträge, Seminare und Workshops Fachgruppentreffen Rockband "Lily of the Valley" als Einstimmung zur großen Jubiläumsparty!
14.00-17.30 Uhr	
18.00-19.00 Uhr	
20.30	

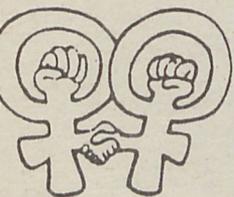
#### Sonntag, 16. Mai

9.30 - 13.00 Uhr	Abschlußplenum
------------------	----------------

**NEHMT TEIL!** Jede ist herzlich eingeladen, am Kongreß teilzunehmen, die ganze Zeit oder auch nur für den einen oder anderen Tag. Anmeldung über [www.tu-darm-stadt.de/finut99](http://www.tu-darm-stadt.de/finut99) oder mit Papier über unser Büro.

**HELFT MIT!** Wir suchen noch Frauen, die Lust haben, in unserer Vorbereitungsgruppe mitzumachen, oder auf dem Kongreß mitzuhelfen. Kontaktiert uns!

**GEBT EUER LETZTES** freies Stück Fußboden, denn wir suchen noch Schlafplätze für Frauen, die mit ihrer Isomatte privat in Darmstadt übernachten möchten. Bitte meldet Euch bei Anita : (06151) 63297



#### Kontaktadresse / Büro:

Projektreferat **FiNuT**  
AStA  
Hochschulstraße 1  
64289 Darmstadt  
Tel/Fax: (06151) 16-4914  
E-mail:  
[finut99@hrz1.hrz.tu-darmstadt.de](mailto:finut99@hrz1.hrz.tu-darmstadt.de)

#### Bürozeiten:

Montag, Mittwoch, Freitag 10.00-13.00 Uhr  
Montag und Donnerstag 15.00-18.00 Uhr  
**www:**  
<http://www.tu-darmstadt.de/finut99>

## FRAUEN/LESBEN AN DER UNI



Wir leben in einer patriarchal geprägten Welt, in der Frauen erst seit ca. 80 Jahren die Möglichkeit haben, an Universitäten zu studieren und zu lehren. Noch in den 50er Jahren gab es heftige Auseinandersetzungen und Diskussionen darum, ob die Gleichberechtigung von Frau und Mann in die Verfassung aufgenommen werden soll. Unsere Geschichte, Kultur, Politik und Wissenschaft berufen sich fast ausschließlich auf von Männern geprägte Inhalte und Ideen, in denen sich Frauen kaum/nicht wiederfinden können.

Rechte und Chancen für Frauen haben sich in den letzten Jahren formal verändert, aber in der Realität sind Sexismus und Frauendiskriminierung weiterhin ständig sichtbar und spürbar, angefangen bei entsprechenden Bemerkungen seitens der Kommilitonen und Professoren bis hin zur bevorzugten Vergabe von (Assistenz-/Promotions-/Arbeits-/? ) Stellen und sonstigen Machtpositionen an Männer. Sexualisierte Belästigungen und Diskriminierungen durch Vorgesetzte, Lehrer, Kollegen und Kommilitonen kommen an Hochschulen ebenso häufig vor wie in allen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens - sie sind bislang jedoch Tabu-Thema in der öffentlichen Diskussion.

Auf Grund dieser Tatsachen fordern wir einen Freiraum für Frauen an der Universität ein.

**Wie ist das Autonome FrauenLesbenReferat in die studentische Selbstverwaltung eingebunden?**

Zunächst einen kurzen Überblick über die Studentische Selbstverwaltung an der TUD: Mit der Immatrikulation gehören alle Studierenden der Studie-

rendenschaft an, die eine sogenannte Körperschaft des öffentlichen Rechts ist. Die Studierendenschaft verfügt über zwei Organe: das Studierendenparlament (StuPa) und den Allgemeinen Studierenden-ausschuß (AStA). Die 39 AbgeordnetInnen des StuPa werden durch die jährlich stattfindenden Hochschulwahlen gewählt, bei denen die Studierenden eine Stimme für eine Liste (von links bis rechts ist alles vertreten) abgeben. Die mehrheitsfähigen Listen bzw. die Koalition verschiedener Listen stellen den AStA sowie die ReferentInnen des AStA.

**AStA Referate:** Finanz-/Sozial-/Hochschul-/Öko-/Info-/Kultur-/Verkehr-/Menschenrecht-Referat

**Autonome Referate:** FrauenLesben-/Fachschafts-/AusländerInnenReferat

**StuPa-Listen:** Fachwerk, Jusos, UDS, LSD, IL, RCDS

Das Autonome FrauenLesbenReferat besteht seit 1982 und ist eines der drei autonomen Referate des AStA der TUD. Das Referat ist nicht an Weisungen von AStA und StuPa gebunden, es ist unabhängig und heißt deshalb auch Autonomes FrauenLesbenReferat.

In einer einmal jährlich stattfindenden Frauenvollversammlung werden die Referentinnen von den Studentinnen gewählt.

**Warum heißt das Referat FrauenLesbenReferat?**

Immer wieder taucht die Frage auf, warum das Referat FrauenLesbenReferat heißt und nicht einfach Frauenreferat. Sind Lesben denn keine Frauen?

Die Benennung des Referates hat eine politische Bedeutung. In unserer patriarchalen und heterosexuellen Gesellschaft wird eine Frau immer als Gegenstück zum Mann angesehen bzw. über den Mann definiert. Lesben als sogenannte Randgruppe werden in unserer Gesellschaft immer noch verschwiegen und ausgeschlossen. Sie leben entgegen der geschlechtsspezifischen Rollenerwartung/-zuweisung frauenbezogen, wobei jedoch der sexuelle Aspekt nur einer von vielen ist, der ihre Identifikation als Lesbe ausmacht. Durch die explizite Erwähnung von Lesben im Namen sollen Lesben sichtbar gemacht werden und somit das konventionelle Frauenbild aufgebrochen werden.

Natürlich wissen wir um die vielen weiteren sogenannten Randgruppen wie Ausländerinnen, Migrantinnen, illegale Frauen, Frauen unterschiedlicher kultureller Herkunft, 'behinderte'/'andersfähige' Frauen, bisexuelle Frauen, die aber nicht explizit erwähnt werden. Deshalb ist die Benennung des Referates bei

uns auch immer wieder Diskussionsthema und keine endgültige Lösung.

### Wie sieht die Arbeit des Autonomen FrauenLesbenReferates aus?

Das FrauenLesbenReferat stellt sich die Aufgabe, die Interessen der Studentinnen gegenüber der Hochschul-Leitung und anderen Hochschul-Gremien zu vertreten.

Der Freiraum des Autonomen FrauenLesbenReferates bietet Frauen die Möglichkeit, sich über frauenspezifische Erfahrungen und Probleme an der Universität sowie im Lebens- und Erlebensraum auszutauschen, für Probleme Lösungsansätze zu entwickeln und umzusetzen.

Das FrauenLesbenReferat bietet ebenfalls einen Rahmen, in dem FrauenLesbenGruppen zu politischen Themen arbeiten können. Seit dem Wintersemester 96/97 gibt es beispielsweise den Feminismus-Arbeitskreis, wo sich FrauenLesben mit feministischen Theorien und Konzepten auseinandersetzen, eigene Ideen einbringen und miteinander diskutieren können.

In enger Zusammenarbeit mit der Frauenbeauftragten der TUD sowie mit der Zentralen Studienberatung veranstaltet das FrauenLesbenReferat Orientierungsveranstaltungen für Erstsemesterinnen und interessierte Studentinnen. Darüber hinaus werden Informations-, Diskussions-, Weiterbildungs- und Filmveranstaltungen zu verschiedenen Themen organisiert.

ihnen auszutauschen, mit ihnen zu plaudern, zu lachen und Spaß zu haben.

Am Schwarzen Brett neben dem Raum des FrauenLesbenReferates hängen aktuelle Veranstaltungstermine aus, des weiteren liegt im Referat Informationsmaterial zu verschiedenen Angeboten für FrauenLesben aus.

Im FrauenLesbenReferat befindet sich auch eine Bibliothek. Die Frauen-Bibliothek lädt zum Rumschmökern und Ausleihen von Büchern und Zeitschriften zu verschiedenen Themenbereichen wie feministische Theorien, Frauen und Wissenschaft, Psychologie, Gewalt gegen Frauen, Lesben, Belletristik usw. ein. Während der Öffnungszeiten der Bibliothek sowie zu den Sprechzeiten der Referentinnen können Bücher ausgeliehen werden.

Also falls Ihr mitarbeiten und eigene Ideen umsetzen möchtet, einen Artikel für die HEXPRESS schreiben wollt bzw. Spaß am Layouten habt, wenn Ihr in der Bibliothek stöbern möchtet oder einfach nur neugierig seid, kommt doch einfach vorbei!

Euer Autonomes FrauenLesbenReferat.

#### Autonomes FrauenLesbenReferat im AStA der TUD

Hochschulstr. 1  
64289 Darmstadt  
Tel.: 16-2117 / -2217

Der Raum des FrauenLesbenReferates befindet sich neben dem "Offenen Raum" des AStA der Stadtmitte.

#### Termine des Autonomen FrauenLesbenReferates für das Sommersemester 1999:

Der FeminisMuß-Arbeitskreis und die Referatssitzungen finden im Frauenraum im AStA statt.

Öffnungszeiten der **Frauen-Bibliothek** / **Sprechzeiten der Referentinnen**: jeden Montag um 18.00 Uhr.

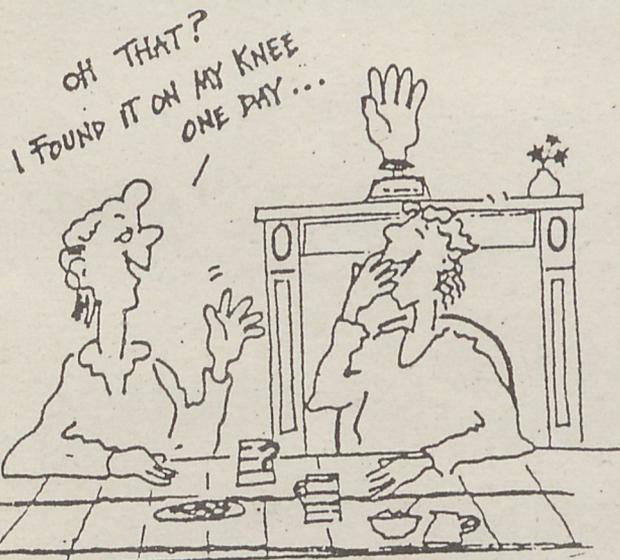
**Offene Referatssitzungen**:  
jeden Montag um 18.00 Uhr

**FeminisMuß-Arbeitskreis**:  
jeden 1. und 3. Montag des Monats um 19.00 Uhr  
(Themen/Texte/Informationen im FrauenLesbenReferat erhältlich)

**Frauen-Stammtisch**:  
jeden letzten Montag des Monats ab 21.00 Uhr im Café Ballon

Treffen der **Organisationsgruppe FiNuT 1999 in Darmstadt** jeden Mittwoch ab 19.00 Uhr im Offenen Raum des AStA der TUD in der Stadtmitte.

**weitere Veranstaltungen**: (siehe nächste Seite)



Weiterhin gibt das FrauenLesbenReferat regelmäßig die "HEXPRESS - FrauenLesbenZeitung der TUD" heraus, Beiträge von FrauenLesben sind jederzeit willkommen!

Der Frauen-Stammtisch bietet eine nette Möglichkeit, andere Studentinnen kennenzulernen, sich mit

26. April 99 – **Frauen-O-Rundgang** – Treffen: vor dem FrauenLesbenReferat im AStA der TUD Stadtmitte Uhrzeit: siehe Terminaushang vor dem FrauenLesbenReferat.

13. bis 16. Mai 99 **FiNuT** im alten Hauptgebäude der TUD. Weitere Infos im Offenen Raum des AStA der TUD und im WWW unter [www.tu-darmstadt.de/finut99](http://www.tu-darmstadt.de/finut99).

Ende Mai/Anfang Juni – **FrauenVollversammlung**

ausserdem sind geplant:

**Schreibwerkstatt:** Kurzgeschichten

**Einführungskurs Internet**

**Sexismus-Workshop** – Selbstbehauptung im Rollenspiel

# Sexualisierte Belästigung ist Gewalt - kein Kavaliersdelikt!

Sexualisierte  
Gewalt hat  
nichts mit  
Erotik zu tun!

Dazu gehören auch:  
taxierende Blicke,  
Pfliffe, Bemerkungen  
über Aussehen,  
Redeunterbrechungen u.a.

Sie ist ein Mittel,  
Frauen einzuschränken  
und zu erniedrigen!

Sexualisierte  
Gewalt gegen Frauen  
beginnt dort, wo  
persönliche Grenzen

zum Zwecke der  
Machtausübung  
und

Machterhaltung  
überschritten  
und Frauen  
nicht mehr als  
gleichwertige

Personen  
respektiert  
werden.

## Gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt gegen Frauen an Hochschulen!

# BURSCHENSCHAFTLICHE TRADITION = DEMOKRATISCHE TRADITION?

– VON ALEXANDER UNGER –

Nach den "linken 60ern" an den Hochschulen, in denen die Studentenverbindungen für die politische Landschaft und den Hochschulalltag der BRD fast bedeutungslos geworden zu sein schienen, treten die Verbindungen in den letzten Jahren wieder mit erstarktem Selbstbewußtsein an die Öffentlichkeit. Dies zeigt sich an verschiedenen Aktivitäten der Verbindungen, wie z.B. der für den 4. Oktober 1998 angesetzte Festakt der Burschenschaften und anderen studentischen Traditionsverbänden in der Frankfurter Paulskirche zum 150jährigen Jubiläum der Revolution 1848.

Die Austragung dieses Festakts durch Burschenschaften und andere Studentenverbindungen zeigt, in welche Tradition sich die Burschenschaften einreihen, sich sogar als deren Wegbereiter verstanden wissen möchten.

Es sind besonders Aussagen wie die der 1990 dem Dachverband Deutsche Burschenschaften (DB) vorsitzenden Wiener Burschenschaft Olympia: "*Ihr Verband vertrete auch weiterhin den Standpunkt, daß auch die Ostgebiete, Österreich, Südtirol usw. deutsche Länder sein*"<sup>1</sup>, die zu Zweifeln an der demokratischen Tradition der Burschenschaften führen.

In diesem Artikel soll besonders ein Aspekt der urburschenschaftlichen Entstehungsgeschichte eingehender untersucht werden, nämlich ob der Vorwurf, die Geisteshaltung der Studentenverbindungen würden, damals wie heute, zum totalitären, antidemokratischen Denken tendieren, wie er von verschiedenen Seiten erhoben wurde, berechtigt ist. Wenn dies so wäre, würde sich hieran die Frage anschließen, warum gerade die geistige Elite Deutschlands für dieses Denken besonders anfällig war. Bei dem Versuch diese Aspekte näher zu beleuchten, wird man unweigerlich auf die geistigen "Pädagogen" der Urburschenschaft treffen, besonders Turnvater Jahn ist für die urburschenschaftliche Geschichte bedeutend. Sie und ihre Lehren werden eine zentrale Stellung einnehmen, wenn es um die Beantwortung der Frage geht, ob man die Urburschenschaft zu den progressiv-demokratischen Bewegungen des 19. Jh. zählen kann, bzw. ob die Anfänge des Verbindungswezens von der konsequenten Forderung nach Freiheit und Demokratie für alle geprägt waren. Damit

wäre die Forderung, welche durch die Austragung der Feier zum 150 Jubiläum der Revolution von 1848 deutlich wird, sich nämlich als einer der Wegbereiter derselben und somit als demokratischer Vorreiter zu bezeichnen, berechtigt. Dies gilt es zu überprüfen.

## Ehre, Freundschaft, Vaterland

Die Landsmannschaften entstanden nicht aus einer ideologischen Zielsetzung heraus, sondern aus reinem Pragmatismus. Auf der Heimreise hatten die Studenten, oft eine Unzahl von Grenzen und Länder zu passieren, was eine einfache Reise mitunter zu einem gefährlichen Abenteuer werden ließ. In der Gemeinschaft reiste man angenehmer und sicher, und so kam es das Studenten, die aus der selben Region stammten sich als Landsmannschaften organisierten: "*Die Funktionen der Landsmannschaft ergaben sich aus den Lebensbedingungen der Studierenden in der Alten Welt: Schutz und Unterstützung der Mitglieder gegen alle möglichen Arten der Bedrohung und Gefährdung, bei Krankheit und Tod, bei Geldnot und bei der Ehrenwahrung.*"<sup>2</sup>

Die Landsmannschaften gehören seit ihrer Gründung zu den schlagenden Verbindungen. "*Die Grundsätze der deutschen Landsmannschaft 'Ehre, Freundschaft, Vaterland' fordern die Unbedingte Genugtuung, aber auch die unbedingte Gleichberechtigung aller, die diesem Grundsatz huldigen.*"<sup>3</sup> Seit der Mitte des 18. Jh. begannen sich die Landsmannschaften stärker zu organisieren. Es entstanden die sogenannten Coments, exklusive Regelwerke, die das Zusammenleben der Mitglieder – welches sich deutlich von dem der Stadtgesellschaft unterschied – organisierten.

Bis 1770 war nahezu die gesamte Studentenschaft in Landsmannschaften organisiert. Diese glichen eher losen Gruppen als gefestigten Vereinigungen. Trotzdem wurden zu dieser Zeit Sitte und Art des studentischen Lebens maßgeblich vom landsmannschaftlichen Ehrencodex geprägt. Die Studienzeit wurde als eine Art Moratorium aufgefaßt, als eine Zeit der Freiheit vor dem Eintritt in das streng normierte Erwachsenen- und Berufsleben.

Studium bedeutete in der Alten Welt, neben der

<sup>1</sup> zitiert aus: Online Archiv studentische Kooperationen. URL: <http://studenten.freepage.de>

<sup>2</sup> Asmus, H. (Hrsg.): Studentische Burschenschaften und bürgerliche Umwälzung, Berlin 1992, p. 37.

<sup>3</sup> Darmstädter Studentenschaft (Hrsg.): Darmstädter Hochschulführer 1932/33, Würzburg 1932, p.120.

oft eher dürftig betriebenen Wissensaneignung, hauptsächlich: *“einen befristeten Freiraum für das Ausleben archaischer Triebregungen: Renomieren, Provozieren, Duellieren, Tumultieren, Wirte prellen, Schulden nicht bezahlen, ungenierte Befriedigung sexueller Bedürfnisse in den einschlägigen Häusern.”*<sup>4</sup>

Das Verhältnis zu der Stadtgesellschaft war keinesfalls das beste, dies war wohl nicht zuletzt auf eine gewisse Hochnäsigkeit der 'Herren' Studenten zurückzuführen, die sich in ihrer Gesamtheit als einen besonders zu achtenden Stand ansahen – jeder hatte auf der Straße Platz zu machen. Würden sie in ihrer Standesehre verletzt, und dazu reichten schon oft kleinste Anlässe, kam es zu heftigsten Reaktionen: *“Weil ein Tischlergeselle einen Studenten mit 'ER' statt 'sie' angeredet hatte, kam es zu einer Prügelei zwischen Studenten und Tischlern. Die Studenten rissen das Schild der Schreinerherberge herunter. Einige Tischler mußten in den Bürgerhäusern Schutz suchen. Daraufhin verließen ca. 80 Studenten die Stadt; am nächsten Tag folgten weitere. Nachdem Abgeordnete der Stadt und Universität den Studenten weitgehende Zugeständnisse gemacht hatten, kehrten diese nach drei Tagen im Triumphzug wieder nach Göttingen zurück.”*<sup>5</sup>

Streitigkeiten mit satisfaktionsfähigen Personen wurden durch das Duell ausgetragen. Die Ehrenwahrung mit der Waffe war ein zentrales, konstituierendes Moment studentischer Lebensführung, um nicht zu sagen der studentischen Freizeitbeschäftigung. Wie man Quellen entnehmen kann, sollen in Jena bis zu 147 Duelle in der Woche ausgetragen worden sein, mehr als zwanzig pro Tag. Das Unwesen des Duells erreichte solche Ausmaße, daß selbst Friedrich der Große 1770 den Vorschlag machte, einen internationalen Kongreß zur Bekämpfung des Duellwesens zu veranstalten.

Aber auch von studentischer Seite, vornehmlich von der nicht organisierten Studentenschaft, gab es zunehmend Kritik am Duell, denn diese Art der Konfliktbewältigung wurde in zunehmenden Maße als von äußerst geringem Niveau angesehen, welches sich in der affektiv-archaischen Konfrontation erschöpfte.

### Nur an einem deutschen Volke...

Am Übergang vom 18. zum 19. Jh. gerät die politische und soziale Ordnung des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation zunehmend in eine tiefe Krise, welche verbunden war mit einer Identitätskrise nationalen Ausmaßes: Die "Deutschen", oder ein deutsches Volk im eigentlichen Sinne gab es zur Zeit der franz. Revolution nicht. Noch im Jahre 1811 schreibt Joachim Heinrich Campe: *“Man spricht und liebt vielfach von dem britischen, französischen, schwedischen.... Volk. Nur an einem deutschen Volk hat es leider gefehlt, und man muß hoffen, daß eins aus den Trümmern des deutschen Reiches entstehen werde.”*<sup>6</sup>

Hauptverantwortlich für diese Krise waren die, im



Stützen der Gesellschaft, Georg Grosz (1926)

<sup>4</sup> Asmus, H.: a.a.O. p. 37.

<sup>5</sup> ebd. p. 62

<sup>6</sup> zitiert nach Lutz Hoffmann: Das deutsche Volk und seine Feinde. Die völkische Droge, Köln 1994, p.80.

Vergleich zu vielen europäischen Nachbarn, besonders Frankreich, anachronistisch erscheinenden politischen und sozialen Verhältnisse in den deutschen Landen. Ein politisches Nationalbewußtsein fehlt den unmündig gehaltenen Untertanen ebenso wie den dynastisch orientierten Fürsten, welche wenig Interesse an einer gemeinsamen nationalen Politik zeigten. Die Fürsten blockierten sich durch ihren ständigen Wettstreit um Einfluß und Macht gegenseitig. Die Konsequenz dieses Wettfeuerns war die politische Handlungsunfähigkeit des Reichs.

Zu den reformbedürftigen Verhältnissen im deutschen Reich zählten besonders die Standesschranken, welche eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung weitestgehend hemmte: *„Trotz aller Reformansätze der absolutistischen Politik sind die meisten Territorien des Reiches auch wirtschaftlich und sozial rückständiger als die Westeuropas. Die mittelalterliche Wirtschafts- und Gesellschaftsverfassung, die dem Adel die einflußreichen Positionen sichert, ist noch fast ungebrochen. Starre Standesschranken zwischen Adel, Bürgern und Bauern hemmen die weitere Entwicklung.“*<sup>7</sup> Hinzu kam die starke territoriale und konfessionelle Spaltung – es gab mehr als 1790 eigenständige Herrschaftsgebiete, mit zumeist eigenen Maßeinheiten und nicht selten auch eigenen Währungen – ein ständiger Streit zwischen katholischen und evangelischen Reichsständen.

Diese territoriale und konfessionelle Spaltung verhinderte zudem das Entstehen ernsthafter Bewegungen gegen den fürstlichen Absolutismus. Trotz dieser Mißstände war ein gewisses revolutionäres Potential im noch schwachen deutschen Bürgertum vorhanden, was zunächst durch die Ereignisse der Französischen Revolution und der sich verbreitenden Ideen verstärkt wurde und breitere Anerkennung fand.

## Studentenorden: Die Revolution in den Köpfen

Die durch die Französische Revolution hervorgerufenen gesellschaftlichen Veränderungen brachten eine neue studentische Organisationsform hervor.

Innerhalb der Landsmannschaften entwickelten sich gegen Ende des 18. Jh. die Studentenorden. Diese wurden maßgeblich durch den Geist der Aufklärung und die revolutionären Ereignisse in Frankreich beeinflusst. Ihre Ziele waren dementsprechend revolutionär: Völkerverbrüderung, Freiheit und Gleichheit. Da manche von ihnen für ein Ende der fürstlichen Unterdrückung kämpften, z.B. der „Menschheitsbund“ Würzburger Studenten, der sich 1794 zu den Jakobinern und zu dem bewaffneten Kampf gegen

die fürstliche Tyrannei bekannte, wurden sie staatlich verfolgt und ihre Zusammenkünfte verboten. Trotz dieser Verfolgung hatten die Studentenorden um 1780 an nahezu allen Universitäten großen Einfluß.

Ihre Organisationsform war allerdings eher konservativ als demokratisch und orientierte sich stark an den Freimaurern: *„Sie waren geheim, wählten ihre Mitglieder exklusiv, besaßen ein ausgebildetes Zeremoniell und waren als Lebensbund konzipiert.“*<sup>8</sup>

## Die „neue“ Strebsamkeit

Von den Wandlungsprozessen, die wir mit der Heraufkunft des modernen Zeitalters verbinden, bleibt auch die studentische Lebensführung nicht verschont. Dies drückt sich zum einen in der Pluralisierung von Verbindungsformen aus, 'Corps', 'Orden' und 'Kränze' erschienen auf der Bühne der studentischen Lebenswelt, zum anderen in einem durchgreifenden Wandel im studentischen Selbstverständnis.

Zwar blieb der größte Teil der Studentenschaft zunächst weiterhin in den Landsmannschaften organisiert, aber sie waren nicht mehr die alleinige Form der studentischen Organisation und verloren so auch einen Teil ihres maßgeblichen Einflusses auf die Lebensführung der Studentenschaft. Der landsmannschaftliche Wertekanon blieb weiter an alten ständischen Privilegien und Werten orientiert, ohne auf die umfassenden gesellschaftlichen Umwälzungen zu reagieren.

Höchstwahrscheinlich war es zunächst diese Unzeitgemäßheit der landsmannschaftlichen Wertvorstellung, welche zur Gründung der studentischen Orden führte, deren Mitglieder bewußt versuchten, sich in die bürgerliche Gesellschaft zu integrieren, indem sie sich mit dieser besonders auf politischer Ebene auseinandersetzten.

Ausschlaggebend für die Neuordnung des studentischen Wertekanonens war die Französische Revolution und die Philosophie der Aufklärung.

War es bisher ausreichend gewesen, mehr oder weniger gottgefällig zu leben, da man von Standes wegen schon privilegiert war, gewann nun immer mehr das Prinzip der Selbstverantwortung und -verwirklichung an Bedeutung. Die althergebrachten ständischen Privilegien verloren als sinngebendes Moment für das studentische Leben in einem schleichenden Prozeß an Bedeutung.

Der Versuch der Selbstverwirklichung durch Bildung trat immer mehr in den Mittelpunkt des studentischen Strebens, was zu einer Rationalisierung und strafferen Organisation führte. Das Streben nach

<sup>7</sup>Deutscher Bundestag (Hrsg): Fragen an die deutsche Geschichte, Bonn 1996, p. 27/p.30. Diese Zitate beziehen sich auf die Zustände im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (bis zu seiner Auflösung 1806).

<sup>8</sup>vgl. AStA der Universität Kaiserslautern (Hrsg.): Studentische Korporationen in Kaiserslautern, p. 11.

Selbstverwirklichung, die sich an den höchsten intellektuellen und moralischen Werten maß, deutete auf den Versuch hin, das Leben autonom zu führen.

So dringt das Konzept der Rationalisierung der Lebensführung immer mehr in die studentische Welt ein. Die scharfe Trennung zwischen Studienzeit und Erwachsenenwelt beginnt zu verschwimmen, was die Einführung des Lebensbündnisprinzips verdeutlicht. Der Zeithorizont des studentischen Lebens erfaßt nun das Leben vollständig, der landsmannschaftliche Ehrencodex, welcher ständisch geprägt war, wurde zunehmend durch die bürgerliche Moral ersetzt. Die Verbindungen finden ihre Sinnbestimmung immer mehr in Beruf und Zukunft und nicht in einer Regelung eines Lebensabschnitts: *“Die Studierenden interpretieren ihre Universitätsjahre um, vom vorbürgerlichen und vorberuflichen Moratorium zur Berufsvorbereitung und zur Einübung in bürgerlich-dizipliniertes Leben... Jeder hat die Pflicht auf sich, seinen wissenschaftlichen Beruf nach Kräften und individuellen Verhältnissen zu erfüllen, um sich den Grad von wissenschaftlicher Bildung zu verschaffen zu suchen, den seine künftige Bestimmung von ihm fordert.”*<sup>9</sup>

Diese neuen intellektuellen Anstrengungen waren allerdings auch notwendig, damit der universitäre Eliteanspruch aufrecht erhalten werden konnte, der nicht mehr über ständische Vorrechte abgesichert war.

Aufgrund der Rationalisierung der Lebensführung, und der damit einhergehenden Moralisation wie Affektkontrolle, wurde zunehmend Abstand vom Duell als Akt der Konfliktaustragung genommen. Dem Intellekt kam in diesem Rahmen eine neue Bedeutung als Medium der Konfliktbewältigung zu, welche aus moralischer Sicht deutlich über der rein körperlichen Affektabfuhr stand. Ein neuer Horizont der intellektuellen Konfliktaustragung eröffnete sich.

## Bloß ein paar Streifen totes Land

1805 gewann Napoleon die Schlacht von Austerlitz, was ihn nicht nur zur Vormachtstellung auf dem Kontinent führte, sondern auch dazu beitrug, dem sich schon in der Auflösung befindlichen Heiligen Römischen Reich deutscher Nation den Todesstoß zu versetzen. Viele kritische Stimmen machten die Gesellschaftsordnung für das Scheitern der Reichstruppen verantwortlich: *“Die Revolutionskriege enthüllten nur die Schwäche der alten politischen und sozialen Ordnung: Unter dem Ansturm der französischen Revolutionsarmeen brechen die absolutistisch regierten Staaten zusammen, die Großmächte Preußen*

*und Österreich werden besiegt, und nach der territorialen Neuordnung Deutschlands durch Napoleon wird das Reich 1806 aufgelöst.”*<sup>10</sup>

Gleichzeitig mit der Auflösung des deutschen Reichs entstand unter der Fremdherrschaft eine nationale geistige Einheit, die zunächst von Künstlern, Politikern, Dichtern und Studenten getragen wurde.

Mit der Niederlage bei Jena und Auerstedt war nun spätestens der Punkt erreicht, an dem sich der aufgestaute Unmut gegen den Imperator Napoleon, der mit gewaltsamer Hand nach Weltherrschaft strebte, in Haß umschlug und sich nicht mehr nur in Worten, sondern auch in Taten – zuerst in Spanien, dann in Österreich und Deutschland – äußerte. Gab es am Ende des 18. Jh. noch Sympathisanten für die französische Revolution und ihre Ideale, wurden diese nun mit der erfahrenen Unterdrückung durch Napoleon gleichgesetzt, wodurch diese vom Großteil der Bevölkerung als Bedrohung empfunden wurden, der man vereinigt entgegentreten mußte. Die Sympathie, die vormals für die Revolution vorhanden war, ging nun fast vollständig im neu entstehenden Nationalgefühl und der Hoffnung auf eine unabhängige, befreite Nation unter.

War bis dato der Begriff der deutschen Nation kaum relevant gewesen, wurde nun das deutsche Volk innerhalb kürzester Zeit zu einem Schlüsselbegriff der politischen Publizistik: *“Aus Sicht von Männern wie Stein, Scharnhorst u.a. ging es dabei um die Frage, wie man in Deutschland einen Begriff der eigenen Nation zum Leben erwecken konnte, der dem der französischen Nation hinsichtlich der integrativen Funktion nach innen analog und zugleich – was die kosmopolitische Ausrichtung, die ‘Universalität der Menschenrechte’ betraf – entgegengesetzt war.”*<sup>11</sup>

Die aufkommende Romantik, durch die eine Sehnsucht nach Reich und Kaiser wiederbelebt worden war, verschärfte diese Ablehnung noch. In diesem Sinne bekam das französische Volk für die Definition des deutschen Volks eine immer größere Bedeutung, indem man sich, um sich selber als Volk definieren zu können, sukzessive von diesem abgrenzte. Aus dem vormals neugierig bestaunten und verfolgtem Vorbild wurde nun ein Feindbild aufgebaut, dessen Schöpfer und Befürworter alles was französisch war, ohne zu differenzieren, dem deutschen Geist als feindlich gegenüberstellte: *“Man berief sich auf eine gemeinsame Abstammung, deren Geburtsstunde lange vor der des Feindes lag.”* Somit war nicht der individuelle Wille für die Zugehörigkeit zum deutschen Volk ausschlaggebend, sondern eine biologische Komponente: *“Das ‘deutsche Volk’ konstituierte sich ... (durch eine) schon gegebene, natürliche Einheit, die von einem transzendenten Zentrum zusammengehalten wird und von diesem die Impulse seiner*

<sup>9</sup>vgl. Asmus, H. a.a.O. p. 42

<sup>10</sup>Deutscher Bundestag, a.a.O.

<sup>11</sup>Schäfer, Gerhard: Blut und Paukpoden. Eine Geschichte der Burschenschaften, Frankfurt am Main 1997, p.15.

*geschichtlichen Entwicklung empfängt.*<sup>12</sup>

Die rational-progressive Strömung der Aufklärung mußte in Deutschland langsam aber stetig einer mythisch-irrationalen Gesinnung mit restaurativem Charakter weichen. Diese bereitet den Boden für die Entstehung eines deutschen Volksbegriffs, der auf völkisch-rassistischen, antiaufklärerischen, franzosen- und freiheitsfeindlichen Intentionen basierte.

Auch die akademische Intelligenz blieb von diesem Gesinnungswechsel nicht verschont. Selbst junge Professoren, die mit dem Gedankengut der französischen Revolution sympathisiert hatten, stimmten bald mit in den völkischen Kanon ein und bezeichneten, wie z.B. Fichte in seiner Rede an die deutsche Nation, den Verfassungsstaat als fremd und dem deutschen Wesen gegenüber feindlich gesinnt. Reden dieser Art wurden mit wachsender Begeisterung von einem immer größeren Publikum aufgenommen.

1813 gelang durch den Sieg in der Völkerschlacht bei Leipzig die Befreiung Deutschlands bis zum Rhein. Im zweiten Pariser Frieden wurde Frankreich auf die Grenzen von 1792 beschränkt. Es schien, als ob der "vermessene" Imperator Napoleon nun seine "gerechte Strafe" erhielt.

## Der Wiener Kongreß: Freiheit die keine ist

Nun wäre der Weg frei gewesen für eine deutsche Nation. Die Hoffnungen hierauf wurden aber durch den Wiener Kongreß von 1815 zerschlagen. Dieser leitet eine extrem reaktionäre, antidemokratische und intellektuellenfeindliche Periode, die Epoche der Restauration, ein. Aus Furcht vor noch mehr Chaos und Kriegen in Europa versuchten Staatsmänner wie Metternich, die Dynastien und die alte Autorität wieder herzustellen. Diese Furcht manifestierte sich in der Bildung der 'Heiligen Allianz' zwischen Österreich, Rußland und Preußen, die Europa die feste Ordnung wiedergeben und über diese wachen sollte. Besonders in den nationalen Bestrebungen sah man ein Potential für Revolution und Chaos und versuchte diese zu unterdrücken.

Dies war ein bittere Enttäuschung für alle, die sich für die Einheit der Nation engagiert hatten. Speziell der progressive Teil des deutschen Volks verband mit den Befreiungskriegen größere Hoffnung, als sich einfach nur eines unbeliebten "Gewaltherrschers" zu entledigen.

Die Unterdrückung der nationalen Bestrebungen durch die 'Heilige Allianz' verstärkte den Unmut gegen die herrschende Ordnung und führte punktuell

zur Radikalisierung. Besonders für die Studentenschaft hat dieser Umstand eine große Bedeutung: die Studenten, die in den Befreiungskriegen mitgekämpft hatten, lehnten einen Rückfall in unpolitische Organisationsformen, wie z.B. die Landsmannschaften, ab. Vielmehr politisierten sie die Studentenschaft zunehmend, so daß sich immer mehr unpolitische Verbindungen auflösten und immer mehr politisch motivierte ins Leben gerufen wurden.

An der Spitze vieler studentischer Organisationen standen nun Männer, die gedient hatten und somit militärischen Geist und Traditionen in die Verbindungen hineinbrachten, gekoppelt mit einer, unter den damaligen Umständen, als progressiv einzustufenden Sehnsucht nach der deutschen Nation, die allerdings selten frei von völkisch verklärter Romantik war: *"In den Feldzügen von 1813/15 gingen Deutschlands Studenten durch die Schule der Nation, lernten sie die Kraft geeinter, für ein großes Ziel kämpfender Volksmassen kennen. Denn nicht nur für Jena, auch für andere deutsche Universitäten ist die führende Rolle ehemaliger Kriegsfreiwilliger bei der Gründung und dem Aufbau burschenschaftlicher Verbindungen nachweisbar: für Halle und Berlin, ebenso für Heidelberg und Gießen, die starke burschenschaftliche Zentren wurden."*<sup>13</sup>

Dies ist schon ein Fingerzeig darauf, welcher Geist sich nun vornehmlich in den Studentenverbindungen ausbreitete.

## Gleiches Blut und gleicher Glaube

Am 12. Juni 1815 gründete sich nach der Auflösung der Jenaer Landsmannschaften die Jenaer Urburschenschaft *"... als Gemeinschaft aller Studenten, die durch 'Gleichartigkeit der Sprache und Geschichte, des Blutes, Glaubens und Erziehung' verbunden (sind)..."*<sup>14</sup> Hinter diesem Vorgang, nämlich der vorhergehenden Auflösung der partikularistischen Landsmannschaften und der darauf folgenden Neugründung der vereinigten Burschenschaft, stand der Gedanke der Einigung der Nation, welcher von den Studenten in ihren eigenen Organisationsstrukturen umgesetzt wurde.

Dies war ein wichtiger Schritt, denn mit der Auflösung der Landsmannschaften fielen auch einige feudale Elemente der landsmannschaftlichen Satzungen weg. So finden sich in der Jenaer Verfassungsurkunde liberal-demokratische Elemente, wie z.B. der Grundsatz der Gleichheit aller Mitglieder und der Wegfall aller Geburtsunterschiede. An der oben zitierten Stelle wird allerdings erkennbar, das es sich hier aber keinesfalls um ein universalistisches

<sup>12</sup>ebd. p. 16.

<sup>13</sup>Steiger, Günter: Urburschenschaft und Wartburgfest. Aufbruch nach Deutschland, Leipzig 1991, p.40.

<sup>14</sup>Darmstädter Studentenschaft, a.a.O. p.116.

Konzept handelt, da diese Gemeinschaft nur Studenten mit gleicher Sprache, Geschichte und Blutes (!) zugänglich war. Dies zeigt schon, daß die demokratischen Elemente der burschenschaftlichen Verfassung nicht zu hoch bewertet werden sollten, denn begibt man sich auf die Suche nach den geistigen Mentoren der Jenaer Urburschenschaft, so wird man erstaunt sein, welches Gedankengut bei ihnen zu finden ist. Die Bezeichnung Bursche blieb nicht lange erhalten. Aufgrund der Nähe der Burschenschaftler zu der Turnerbewegung sprach man bald von Burschenschaftlern. Somit liegt auch die Vermutung nahe, daß die führenden Köpfe der Turnerbewegung die neu entstandene Jenaer Urburschenschaft stark prägten, wenn nicht sogar mit ihrem ideologischen Kern versorgten. Besonders hervorzuheben sind hier Ludwig Jahn, der von der Jenaer Urburschenschaft als Mentor verehrt wurde und Ernst Moritz Arndt. Daß diese Verehrung nicht nur für die Jenaer Burschen galt, wird an den vielen Trinksprüchen und Reden deutlich, die zu Ehren Jahns auf dem Wartburgfest von 1817 gehalten wurden.

Die frühen Burschenschaftler hatten einen wichtigen Schritt, im Sinne der von ihnen geforderten nationalen Einheit getan, sie hatten sich zusammengeschlossen, also schon eine "Kleinstenheit" gebildet, und ihre Ziele proklamiert. Nun standen sie aber vor dem Dilemma, daß schon von Campe 1811 formuliert wurde: es gab noch keine deutsche Nation und somit auch keine deutsche Identität. Was war das konstituierende Moment für eine deutsche Nation, ein deutsches Volk? Was verband die Menschen die in diesem geographischen Raum, der kaum klar abzugrenzen war, lebten?

### **Da ist des deutschen Vaterland, wo Zorn vertilgt das Welschen Land, wo jeder Franzmann heißet Feind, wo jeder Deutsche heißet Freund**

Dies waren Fragen, denen sich die Burschenschaftler, wenn sie sich ernsthaft um die Einigung Deutschlands bemühen wollten, stellen mußten. Aufgrund des Engagements der Studenten in den Freiheitskriegen war es wohl von vornherein auszuschließen, daß sich die deutsche Nation über den individuellen Willen des Einzelnen konstituieren würde, wie dies in Frankreich der Fall war. Französisches Denken wurde ebenso als Bedrohung aufgefaßt wie der "Franzose" selber.

Einen Ausweg aus dieser Identitätskrise bot der natürliche Volksbegriff, welcher von Jahn und Arndt propagiert wurde. Dieser natürliche Volksbegriff läßt sich wie folgt darstellen: Das Volk wird als eine natürliche Einheit betrachtet, deren konstituierende

Elemente vorgeburtlich und unabänderbar sind, somit vom individuellen Willen unabhängig. Dies ist schon ein entscheidender Unterschied zum französischen Volksbegriff, da die Zugehörigkeit zu einem Volk nicht über eine individuelle Vernunftentscheidung, sondern biologisch-mythisch begründet wurde. Ein Volk differenziert sich von einem anderen Volk durch seine Sprache und seine unaufhebare und unversöhnbare Andersartigkeit zu anderen Völkern. Dies ist eine biologische Prämisse, die zu Spekulationen darüber aninmiert, inwieweit der Begriff *Volk* im Sinne des natürlichen Volksbegriffs nur als Platzhalter für *Rasse* steht und somit ein Bodenbereiter der Rassentheorie sein könnte. Aufgrund dieser irrationalen Struktur entzieht sich der natürliche Volksbegriff jeder rationalen Begründung, denn die unversöhnbare Andersartigkeit bleibt Ansichtssache, eine Gefühlsentscheidung, objektiv belegbar ist sie nicht.

In den Augen der Vertreter des natürlichen Volksbegriffs waren es nicht historische Ereignisse oder politische Differenzen, welche die Völker verfeindeten, die Unversöhnbarkeit der Völker war ein Faktum, das nicht zu hinterfragen war: "*Als Deutsche, als Volk bedürfen wir des Gegensatzes... Geschieden werde das Fremde und Eigene auf ewige Zeiten, geschieden werde das Französische und Deutsche, nicht durch Berge, nicht durch Ströme, nicht durch chinesische und kaukasische Mauer, nein, durch die unübersteigliche Mauer, die ein brennender Haß zwischen zwei Völkern aufführt.*"<sup>15</sup>, so argumentiert Arndt.

Man schaffte also Identifikation mit dem eigenen Volk durch Haß auf andere Völker. Die Hauptprämisse war nicht Anerkennung aller als Menschen mit gleichen Rechten, sondern Ausschluß aller, die nicht zum eigenen Volk gehörten, wodurch das Volk zu einer mythischen, irrational begründeten Einheit wurde. Dies ist in sich schon unschlüssig, da sich der natürliche Volksbegriff auf eine Differenz beruft, die er zwar vorgibt in der Realität zu finden, die er aber letztlich selber postuliert und herstellt.

Die Franzosen waren Fremde und alles Französische feindlich, weil es eben nicht deutsch war und auch nie werden konnte. Viel schlimmer noch, es verunreinige das Deutsche und zersetze es langsam. Deswegen war Reinheit des Volkstums der höchste Wert eines Volks und um diese zu bewahren war die Bekämpfung aller "Fremdeinflüsse" gerechtfertigt: "*Je reiner ein Volk, je besser; je vermischter, je bandenmäßiger... Mangvölker (vermischte Völker) fühlen ewig die Nachwehen, die Sünde der Blutschande und Blutschuld verfolgt sie... Mangvölker und Mangsprachen müssen vernichten oder vernichtet werden*"<sup>16</sup>, so schreibt Jahn.

Hierin drückt sich natürlich auch eine Gewichtung aus, die das Eigene deutlich über das Fremde hob

<sup>15</sup>Schäfer, G. a.a.O. p. 35.

<sup>16</sup>Schultheiß J.: Aller deutschen Welt zeigen, wes Geistes Kind wir sind, In: Frankfurter Rundschau, Nr. 113/1997

und es so berechtigt, das Fremde zumindest auszugrenzen, wenn nicht gar auszumerzen.

Der natürliche Volksbegriff berief sich, der Tradition des Absolutismus folgend, auf die Auserwähltheit des deutschen Volks durch Gott, dessen Wesen besser war als das jedes anderen Volkes, vermischt mit dem romantischen Glauben "... an die besondere Bestimmung und Bedeutung der völkischen Gemeinschaft und gerade des Deutschtums."<sup>17</sup>

Besonders Arndt betont immer wieder die Notwendigkeit des Gegensatzes zwischen den Völkern zum Zweck der Identitätsstiftung. Er zeigt in seinem 1814 erschienenen Buch 'Blick aus der Zeit auf die Zeit' die antisemitische Facette des natürlichen Volksbegriffs, welche sich aus der konsequenten Einhaltung der völkischen Prinzipien ergibt: "(Alle) unsere Staaten sind ... mehr oder weniger auf dem Christentum und seinen Lehren gründet", die Juden aber "mit ihrer schroffen und alles Andere feindselig ausschließenden Art stehen... völlig außerhalb dem Christentum" unfähig, "volle Bürger zu sein". Sie sind ihm eine "fremde Plage,... ein entartetes und verdorbenes Volk", eine "Plage und Pest der Christen". Und "wie Fliegen und Mücken und anderes Ungeziefer flattert" der Jude herum. "Wahrlich unrecht haben diejenigen gethan", die "den Juden gleiche Bürgerrechte mit den Christen bewilligt haben."

<sup>18</sup> Auffällig an dieser Argumentation ist, daß zwar die Juden einer "alles Andere feindseligen ausschließenden Art" bezichtigt werden, Arndt sich aber selber dieser "Art" bedient, um sie bei anderen Völkern nachzuweisen.

## Aller deutschen Welt zeigen, wes Geistes Kind wir sind

Mit diesen Worten wurde am 18. Oktober 1817 die Bücherverbrennung auf der Wartburg eröffnet. Dem Feuer wurden 23 Schriften sowie Machtinsignien verschiedener Fürstentümer übergeben. Hierzu zählten: "ein preußischer Ulanenschnürrleib, ein hessischer Pracht-, Prahland Patzenkopf sowie ein Korporalstock."<sup>19</sup>

Hauptauslöser für die Bücherverbrennung scheint somit die emotionale Verwirrung, welche jüngst durch die bittere Enttäuschung über das nicht eingelöste Versprechen, eine einheitliche Verfassung in Deutschland in Kraft zu setzen, entstand. Den ausführenden

Studenten ging es vermutlich um eine Positionsbestimmung in den Wirren dieser historischen Zäsur, welche aber vorerst auf emotionaler Motivation beruhte: "So patriotisch die Mehrzahl diese Jugend war, der Mehrzahl von ihr fehlten tiefere gesellschaftliche Einsichten; sie reagierte auf politische Ereignisse spontan. Gefühl, Hoffnung, Wunsch und Wille ersetzen klare Einsicht, und nur verhältnismäßig kleine Gruppen innerhalb der Burschenschaft kamen - und das nicht zu letzt unter dem Eindruck des Wartburgfestes und seiner politischen Auswirkungen - zu fester umrissenen politischen Auffassungen."<sup>20</sup>

Zwischen den 23 verbrannten Schriften verschiedenster Autoren gibt es nur eine feststellbare Verbindung, welche darin besteht, daß ihre Autoren in einer gewissen Nähe zu den aufklärerischen Gedanken der Französischen Revolution standen, oder sich in irgendeiner Weise negativ über Deutschtum oder Burschenschaften geäußert hatten. Somit haben wir als Brennstoff für die Flammen auf der einen Seite Schriften, die sich eher als liberaldemokratisch einordnen lassen, auf der anderen Seite feudale Machtinsignien. Eine skurrile Kombination, die sich mit der Gemüthshaltung und den verschiedenen Denkströmungen der Studenten während und nach den napoleonischen Befreiungskriegen deckt.

Man geht davon aus, daß nicht nur der Anstoß zu diesem Fest aus Jahnschen Kreisen stammte, sondern auch die Liste der Bücher, die dem Feuer zum Opfer fielen, aus diesen Kreisen, wenn nicht gar von Jahn selbst stammten. Diese Vermutung untermauert, daß der Student Hans Ferdinand Massmann, der aktiv an der Bücherverbrennung beteiligt war, wenn überhaupt nur einen geringen Teil der Schriften kannte, die er ins Feuer warf.

Ein weiterer Hinweis auf die Geistige Nähe zu Jahn, Arndt und Fries sind die Worte, mit denen ein Werk des deutsch-jüdischen Schriftstellers Saul Asher begleitet wurde: "Wehe über die Juden, so da festhalten an ihrem Judenthum und wollen über unser Volksthum und Deutschthum schmähen und spotten."<sup>21</sup> Dies ist ein Hinweis darauf, wie stark das liberale Wartburgfest durch das Gedankengut völkischer Mentoren wie Jahn, Arndt und Fries geprägt war.<sup>22</sup> Das eigentliche Fest, zu dem die Jenaer Urburschenschaft durch den Jahn-Anhänger Rudolf Wesselhöft

<sup>17</sup>Schäfer, G. a.a.O. p. 41.

<sup>18</sup>Schultheiß, J. a.a.O.

<sup>19</sup>Schäfer, G. a.a.O. p.27.

<sup>20</sup>Steiger, G. a.a.O. p. 50.

<sup>21</sup>ebd. p. 31.

<sup>22</sup>"Der Einfluß des patriotischen Turnwesens auf die entstehenden Burschenschaften muß sehr hoch eingeschätzt werden... Es läßt sich nachweisen, daß die hervorragendsten Vertreter und Führer der Burschenschaftsbewegung der Jahre bis 1819 Anhänger des Turnwesens waren, in der Regel selber als besonders tüchtige Vorturner hervortraten oder direkte Schüler und Freunde von Jahn gewesen sind, gleichgültig, ob sie aus Jena oder Gießen, Heidelberg oder Halle zum Wartburgfest kamen." Steiger, G. a.a.O. p. 34.

geladen hatte, begann am 17. Oktober 1817. Aus nahezu allen protestantischen Universitäten und Studentenverbindungen kamen insgesamt 500 Studenten auf die Wartburg, 6% der damals Studierenden.

Am Morgen des 18. Oktober versammelten sich die angereisten Studenten auf dem Eisenacher Marktplatz, viele altdeutsche Röcke tragend und die Erinnerung an das Mittelalter kultivierend. Jahn selber trug als Zeichen seines bescheidenen deutsch-sittlichen Lebenswandels einen solchen Rock. Unter der Burschenschaftsfahne der Jenaer Urburschenschaft zog man in die Wartburg ein, in der sich keineswegs nur Studenten versammelten, um der Rede Riemanns zu lauschen. Die Nähe zu Jahn und seiner Vorstellung vom Deutschtum läßt sich an der Würdigung der Reformation durch Riemann zeigen, der, ganz im Sinne Jahns, von einem deutsch-vaterländischen Religionsverständnis ausging. So wurde Christ-Sein mit Deutsch-Sein gleichgesetzt, was als sukzessive Abgrenzung vom Judentum verstanden werden kann. Nicht nur an den Reden wurde deutlich, wie stark das ganze Fest von Jahns Handschrift geprägt war: *“Die Veranstaltung erweiterte sich jetzt zu einem fröhlichen Volks- und Turnfest. Aus den Kreisen der Studenten trat eine Turnchar, meist Jenaer und Berliner Studenten, zusammen und zeigten der staunenden Volksmenge die Turnübungen der neuen deutschen Turnkunst Friedrich Ludwig Jahns.”* Was hier nur leise unter den größtenteils berechtigten Forderungen nach Reformation der deutschen Verhältnisse anklang, fand seine Entfaltung in der Bücherverbrennung, die von konservativer Seite gerne als “Ausrutscher” weniger Studenten dargestellt wird. Solch eine Darstellung ist aber kaum haltbar, da die angereisten Studenten zu diesem Festakt sich fast vollständig versammelten: *“Die Bücherverbrennung spiegelt so letztlich den Haß der rückständigen völkisch-deuschtümelnden Nationalisten im Gefolge*

*Jahns auf die bonapartistischen Universalisten wider der Wartburg war ein gegenbonapartistischer Gipfel.”*<sup>23</sup> Das propagierte Freiheitsdenken fand mit den Grenzen der Deutschen Bundesstaaten auch schon sein Ende, es ging um das deutsche Volk, dessen Rechte und dessen Freiheit, welche aber notwendigerweise zur Beschneidung der Rechte anderer, bzw. nicht-deutscher Völker führte. Der Rahmen dieses Freiheitsgedankens war antiabsolutistisch-progressiv, allerdings wurde er immer mehr mit völkischen Begriffen und Ideologie gefüllt. Dieses Streben nach der oben erwähnten Freiheit läßt sich wohl am treffendsten als “nebelhafter Drang” bezeichnen, was zeigt wie intransparent den Burschenschaftlern ihre eigene geistige Basis wahr.

Die Burschenschaften, welche sich als demokratischer Wegbereiter darstellen möchten, machen sich natürlich verdächtig, wenn aufgedeckt wird, daß mit ihrem progressiven Streben nach nationaler Einheit und Reformierung des überkommenen absolutistischen Herrschaftsprinzips Antisemitismus, Franzosenhaß und Deuschtümelei einhergeht. Gerade bei den Mentoren der Burschenschaft ist zu erkennen, daß Antisemitismus und Franzosenfeindlichkeit keine “Ausrutscher” sind, sondern pädagogisches und politisches Programm. Um so größer wird der Verdacht gegen die demokratische Grundrichtung burschenschaftlichen Denkens, wenn man sieht, mit welcher Begeisterung sie die Lehren ihrer Mentoren aufnahmen: *“Auch wenn die schwarz-rot-goldenen Farben über die Lützower Freikorps in die Jenarer Urburschenschaft und von dort in die republikanische Staatstradition Deutschlands gelangt sind, sollten die völkischen militaristischen und patriarchalischen Ursprünge nicht unterschlagen werden, weil sie bis in unsere Gegenwart hinein politisch-ideologisch wirksam geblieben sind.”*<sup>24</sup>

**Der vorstehende Text ist die überarbeitete Version eines Vortrages, welcher in der Veranstaltungsreihe “Studentische Denkwelten” im März 1999 an der TU Darmstadt gehalten wurde. Diese Reihe wurde vom AStA-Kulturreferat initiiert und soll im Sommersemester fortgesetzt werden.**

**Mit Fragen und Themenvorschlägen könnt ihr euch an Konrad Büttner (AStA-Kulturreferent) wenden bzw. den Organisatoren mailen: [vitamina@hrzpub.tu-darmstadt.de](mailto:vitamina@hrzpub.tu-darmstadt.de)**

**Ausgewählte Beiträge werden wir in dieser Zeitschrift veröffentlichen.**

<sup>23</sup>ebd. p. 31.

<sup>24</sup>Schäfer, G. a.a.O. p. 33.

## STUDIERN SCHWARZ AUF WEISS AUF ROT AUF GELB AUF BLAU AUF ...

**Der Wettbewerb**

In den letzten Jahren wird ein erschreckender Trend sichtbar. Immer mehr Schüler wenden sich von einem Studium der Natur- und Ingenieurwissenschaften ab. Dieses Phänomen läßt sich nicht mehr verschweigen. Um dieser Verweichlichung unserer Jugend entgegenzuwirken und sie aus den Klauen der weichen Wissenschaften zu entreißen, unternehmen mutige Menschen große Anstrengungen, um ihr die wahre harte Welt Natur- und Ingenieurwissenschaften näherzubringen. Hierzu werden große Aufklärungsfeldzüge gestartet. Um dieses zu unterstützen, wollen wir uns konstruktiv an diesem Prozeß beteiligen und die Aufklärungsbroschüren in einem Ranking präsentieren.

**Die Maßstäbe**

Zur objektiven Bewertung dieser Qualitätsprodukte haben wir härteste quantitative und qualitative Kriterien angelegt. Die Kriterien im einzelnen: Erst haben wir das *Design* analysiert, da es das ausschlaggebende Kriterium für den Erfolg einer Broschüre am Markt ist. Denn, sind wir doch mal ehrlich, beurteilt irgendwer irgendetwas nach irgendetwas, was drinsteht? Nach dieser Hürde muß sich das *Vorwort* einem strengen Test unterziehen. Hier ist Seriosität und Kompetenz gefragt. Es muß klar sein und mit Autorität vorgebracht werden. Danach werden die *Menschen* in der Broschüre untersucht. Jung und knackig müssen sie sein, Vitalität ausstrahlen und voller Tatendrang sein. Wer will es schon mehrere Jahre mit lauter Grüblern zu tun haben, die erst darüber nachdenken, ob das, was sie tun, irgendwie schlecht sein könnte. Ein sehr wichtiger Punkt ist natürlich auch die *Einbindung in Region und Gesellschaft*. Wie kann denn sonst gerechtfertigt werden, daß es sich überhaupt lohnt dieses Fach zu betreiben, wenn der entsprechende Rückhalt in der Bevölkerung fehlt. Dieser läßt sich aber sehr leicht feststellen, wenn nämlich die gesellschaftlich wirklich relevanten Gruppen die Sache für wichtig halten, werden sie schon entsprechend Geld geben, sprich Werbung treiben. Daher messen wir diesen Faktor über die Anzahl der geschalteten Anzeigen. Nun kommen wir zu einem ganz besonderen Kriterium, dem *Hard-Facts-Index (HFI)*. Hierbei messen wir, wie der Name schon sagt, den Umgang mit den harten Fakten. Denn, wie wir alle wissen, kann es ja mal passieren, daß die Fakten nur zufälligerweise gerade in diesem Moment nicht 100% für einen sprechen, obwohl sie es sonst immer tun. Hier ist Souveränität und Lockerheit gefragt, um doch allen klarzumachen, wie recht

man hat. Um zu früheren Untersuchungen kompatibel zu bleiben, messen wir auch noch den *Propagandawert*. Es handelt sich hier zwar um ein etwas angestaubtes Kriterium mit leicht ranzigem Beigeschmack, aber dennoch kann es manchmal ganz nützlich sein, um die Wirkung eines Druckerzeugnisses auf Menschenmassen zu quantifizieren. Zum krönenden Abschluß unterzogen wir uns noch einem *Selbstversuch*, in dem wir die bewußtseinerweiternde Wirkung der Broschüren testen. Dies ist zwar nicht ganz mit den althergebrachten Bestimmungen für Werbeschriften vereinbar, aber wer kann es sich denn im immer härter werdenden Kampf um Studierende noch erlauben, sich daran zu halten?

**Das TeilnehmerInnenfeld**

Aber nun die KandidatInnen: *Faszination Zukunft*, herausgegeben vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, wirbt für „Technische und mathematisch-naturwissenschaftliche Studiengänge“. Die Broschüren *science people* und *techno people*, herausgegeben von der TU Darmstadt, werben jeweils für natur- bzw. ingenieurwissenschaftliche Studiengänge an der TU Darmstadt. Wir haben sie hier zusammen in die Bewertung genommen, da sie nur zusammen ihre volle Wirkung entfalten können. Ein Geheimtip ist die Broschüre *Entdecke die Vielfalt* des Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Darmstadt. Der große Favorit jedoch ist der *Saugfinger*, herausgegeben vom Fachbereich Chemie der TUD und dem GIT Verlag. Außer Konkurrenz schicken wir einen Klassiker ins Rennen: *Mathematikstudium TH Darmstadt*, aus dem späten 80er Jahren dieses Jahrhunderts, herausgegeben vom Fachbereich Mathematik.

**Die Bewertung:****Titel** Faszination Zukunft**Herausgeber** HMWK**Design** Etwas blaß, matt, bieder, nicht so fetzig, aber dennoch irgendwie nett, da angenehm wenig Text; nettes Papierformat, ideal zum Fliegenklatschen**Vorwort** Clever gemacht, wir müssen jedoch in der B-Note etwas abwerten, da es von einer Juristin geschrieben wurde, und wenn sie nicht selbst die Schule der Natur- oder Ingenieurwissenschaften durchlaufen hat, woher nimmt sie dann die Autorität, auf die wir alle so viel Wert legen?

**Menschen** Alle sind glücklich und froh, aber manche sehen aus, als würden sie ihr Labor nie verlassen, das stimmt zwar vermutlich, aber dennoch ist das nicht werbewirksam.

**Einbindung in Region und Gesellschaft** Schon ansatzweise vorhanden, mit Daimler Benz Aerospace und Siemens zeigen sehr wichtige gesellschaftliche Gruppen ihr Interesse.

**HFI** Man merkt, daß die Broschüre nicht von Ingenieuren gemacht wurde: nur Gerede.

**Propagandawert** Nur als Hintergrundrauschen brauchbar.

**Selbstversuch** Trotz mehrerer Versuche wollte sich der rechte Kick nicht einstellen.

**Prognose** Wird von der neuen Regierung eingestampft.

**Titel** science people; techno people

**Herausgeber** TU Darmstadt

**Design** Geht als Flyer bei jeder Party durch.

**Vorwort** Vorwort vom Präsidenten einer technischen Universität, das gibt schon einmal Sonderpunkte und außerdem knapp, prägnant geschrieben, mit klarer Aufforderung zum Studium. Sehr gut.

**Menschen** Sie sind fleißig und arbeitsam, mit einem forschenden Blick, dem kein Elementarteilchen verborgen bleibt.

**Einbindung in Region und Gesellschaft**  
Fehlannonce.

**HFI** Hier sind vor allem die techno people bemerkenswert. Angehende TU-Studentinnen werden auf die Sichtweise ihrer zukünftigen Kommilitonen durch passende Bildauswahl eingestimmt. Einmal beim Aerobic im knappen Turnanzug, einmal umringt von einer Männertruppe im Labor. Im Text werden sie auch explizit ermuntert ein solches Studium aufzunehmen.

**Propagandawert** Revolutionsfördernd

**Selbstversuch** Einzeln gelesen ergab sich nur geringe Wirkung, durch Parallelesen wurde dann aber ein massiver Kick ausgelöst.

**Prognose** Liegt bald bei jeder Party im Darmstädter Raum aus

**Titel** Entdecke die Vielfalt

**Herausgeber** FB Elektro- und Informationstechnik TUD

**Design** Vielversprechendes Titelbild, aber dann das Innere: entweder ist das Layout so avantgardistisch, daß es unseren Horizont übersteigt oder die Person, die es kopieren mußte, stand unter Drogen.

**Vorwort** Ohne Kasten, ohne Namen, ohne alles. Autorität ohne Autor: wo kämen wir denn da hin?

**Menschen** Die einzigen Bilder sind auf der Titelseite, aber auch da keine Menschen: Das erste von Maschinenintelligenz eigenständig erstellte Druckerzeugnis?

**Einbindung in Region und Gesellschaft**  
Fehlannonce.

**HFI** Buntiges Inlay mit Praktikantenordnung - sicherlich sehr harte Fakten.

**Propagandawert** Erzeugt Panik

**Selbstversuch** Horrortrip

**Prognose** Der letzte Absatz droht ein ständiges Weiterkopieren an.

**Titel** Saugfinger

**Herausgeber** FB Chemie TU Darmstadt; GIT Verlag

**Design** Erinnert an die seligen LSD-Zeiten

**Vorwort** Ein Editorial des Dekans und ein Vorwort des Präsidenten, diesmal sogar noch besser als in den science und techno people, da auch der historische Bezug nicht zu kurz kommt, wenn durchgehend von der „Technischen Hochschule Darmstadt“ gesprochen wird.

**Menschen** Junge, dynamische Menschen, wie sie im Buche stehen. Kein Zögern, sondern Taten. Besonders die Foto-Lovestory in der Heftmitte besticht mit Menschlichkeit. Bestnote.

**Einbindung in Region und Gesellschaft**  
Perfekt in unsere Region und Gesellschaft eingebunden. Besser geht es nicht.

**HFI** Unglaublich, mit welcher Souveränität an Dinge herangegangen wird. Das Wintersemester beginnt im April und das Sommersemester im Oktober, das Zintl-Institut ist auf der Lichtwiese und der Kekule-Hörsaal in der Stadtmitte. Das sind die harten Fakten, sagt der Saugfinger, und wer wird ihm da widersprechen wollen? Das ist wieder Bestleistung.

**Propagandawert** Bombastisch, schon bald werden Millionen die Hörsäle stürmen.

**Selbstversuch** Schon kurzes Betrachten des Titelbildes versetzte uns in Euphorie und brachte uns dazu, ein Labor im Keller aufzubauen.

**Prognose** Das erste Blatt auf dem deutschen Markt, daß es langfristig mit der BRAVO aufnehmen kann.

**Titel** Mathematikstudium TH Darmstadt

**Herausgeber** FB Mathematik THD

**Design** Wie aus einem Kunst-Museum geklaut.

**Vorwort** Der Beginn ist Legende: „Diese Schrift wurde verfaßt, um junge Menschen zur Aufnahme eines Mathematikstudiums zu ermuntern.“

**Menschen** „Die Darmstädter Mathematikstudenten ziehen sich oft in die benachbarten Kneipen des Martinsviertels zurück, wenn ihnen die Luft im Institut zu trocken wird“

**Einbindung in Region und Gesellschaft**  
Fehlannonce.

**HFI** Den Fakten könnte eine Aktualisierung nicht schaden, aber die Präsentation ist und bleibt stilvoll.

**Propagandawert** Nachlassend.

**Selbstversuch** Seit Jahren anhaltend ...

**Prognose** Jedem gutem Werbemuseum würdig.

### Der Sieger

Mit Längen (und Breiten und Höhen) eindeutig der Favorit von der Lichtwiese. Mit einigen hundert Gramm Kampfgewicht und 60.000 DM Kosten läßt der Saugfinger alle seine vielversprechenden KonkurrentInnen hinter sich. Wir gratulieren und verbinden den Ausklang dieses spannenden Wettbewerbs mit der Aufforderung an die gesamte Hochschule: Weiter so!

Das letzte Wort hat natürlich unser Gewinner: Studiert Chemie!

Lars und Thilo

## EIN GRUND ZUR ORDNUNG

Die TU Darmstadt ist - wie praktisch alle Hochschulen in Hessen - gerade fleißig dabei, sich eine Grundordnung zu geben. Dabei handelt es sich um eine Art Verfassung der Hochschule. Das an sich wäre gar nicht so spannend, schließlich werden alle wichtigen Dinge, die eine Hochschule betreffen können, bereits abschließend im Hessischen Hochschulgesetz geregelt. Daher konnte die TUD bisher auch ganz gut ohne eine Grundordnung leben. Warum dann jetzt die Aktivität? Nun, das neue Hessische Hochschulgesetz, „das modernste Hochschulgesetz in Deutschland“ (so die ehemalige Ministerin für Wissenschaft und Kunst, nun Richterin am Bundesverfassungsgericht, Dr. Ch. Hohmann-Dennhardt), sagt ziemlich gegen Ende in Paragraph 110: „Die Grundordnung kann für die zentrale Ebene und den Fachbereich Leitungs- und Organisationsstrukturen vorsehen, die vom Vierten Abschnitt abweichen. In Kollegialorganen muß eine den Vorgaben dieses Gesetzes entsprechende Vertretung der Gruppen gewährleistet sein.“ Das gibt den Hochschulen plötzlich wieder eine Menge Gestaltungsspielraum. Und schon sind alle wie wild dabei Grundordnungen zu machen, um dem Rest der Welt zu zeigen, daß sie alles alleine können (s.o.). Nur brauchen Grundordnungen eine Zweidrittelmehrheit im Konvent, ein Gremium

mit insgesamt 90 Sitzen. Nach unserem Kenntnisstand sind die Bemühungen an praktisch allen Universitäten bis auf Darmstadt de facto aufgegeben worden. Darmstadt hingegen kommt gerade in die heiße Phase. Es gibt eine Vorbereitungskommission, die auch schon, mehr oder minder produktiv, gearbeitet hat. Die Konventssitzung am 21.4.99 wird das Thema auf der Tagesordnung haben und vermutlich wird dort auch schon über Entwürfe abgestimmt. Zur Zeit liegen zwei Entwürfe auf dem Tisch. Ein „Kompromißentwurf“ von unserem Präsidenten und ein „Kompromißentwurf“, der von den studentischen Vertretern eingebracht wurde, die beide auf der letzten Sitzung diskutiert wurden und die, so wie es gerade aussieht, den Grundstock für die Abstimmungsalternativen im Konvent bilden werden. Hierbei ist noch anzumerken, daß sich die Entwürfe inhaltlich nur in einem Punkt gravierend unterscheiden.

Die beiden Entwürfe sowie Hintergrundinformationen könnt Ihr am besten bei Marcus, Thilo oder mir (Lars) bekommen, alle Mitglieder der glorreichen Grundordnungskommission. Ihr erreicht uns über den AStA (Tel.: 16-2117) oder per E-Mail: {vorname}@asta.tu-darmstadt.de.

Lars Schewe

# FLUGHAFEN FRANKFURT: NEUE STARTBAHN ZUM KLIMAKOLLAPS?

– VON BRIGITTE MARTIN (BUND HESSEN) –

Zu diesem Thema referierte am 2. Februar 1999 Thomas Norgall, Naturschutzreferent des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Hessen e.V. auf Einladung des AStA der TUD. Bekanntlich erzwingen nach Ansicht von Luft-hansa und Flughafen AG (FAG) Kapazitätsprobleme Erweiterungen des Start- und Landebahnsystems des Frankfurter Flughafens, um Verlagerungen auf andere (innerdeutsche oder europäische) Flughäfen oder auf die Schiene zu verhindern. Im Vordergrund stehen die Bemühungen der Betreiber, am prognostizierten jährlichen 6%-igen Weltwachstum des Flugverkehrs für den Frankfurter Flughafen zu profitieren. Bereits ohne zusätzliche Landebahn sollen bis zum Jahr 2003 die jetzt rund 400.000 auf 460.000 bis 480.000 Flugbewegungen ansteigen. Eine zusätzliche Landebahn würde dann zu einer nochmaligen Kapazitätserhöhung um rund 160.000 Flugbewegungen beitragen.

Die Kapazitätsfrage allerdings würde dann in sechs bis zehn Jahren eine erneute Diskussion um eine weitere Start- und Landebahn nach der jetzt im Gespräch befindlichen erfordern, da beim ungebremsten Wachstum diese Grenze dann erneut erreicht würde. Der BUND-Referent stellte die Auswirkungen des Luftverkehrs auf die Region vor. Zwar sind Flugzeuge im Einzelereignis deutlich leiser geworden, dieses wird jedoch durch die – auch nachts – zunehmende Anzahl der Flugbewegungen und Einzelschallereignisse kompensiert. Gerade für Darmstadt bedeutet dies, daß im Entwurf des Regionalplans Darmstadt-Nord mit den Ortsteilen Arheilgen und Wixhausen zu nahe 100% und Kranichstein zur Hälfte in der Lärmschutzzone des Flughafens liegen. Eine Stadtentwicklung mit Ausweisung neuer Siedlungsflächen ist dort daher ausgeschlossen.

Der BUND befürchtet durch die steigende Anzahl der Flugbewegungen in diesen Gebieten auch eine sozial-strukturelle Bevölkerungswanderung: Wer es sich leisten kann, wird in lärmärmere Gebiete der Region ziehen. Denn Lärm macht krank. Und Lärm bedeutet nach einer Definition die Abwesenheit von Ruhe und beginnt nicht erst bei direkt gehörschädigenden Auswirkungen, wie auch in Fachstudien – beispielsweise von Professor Maschke (TU Berlin) – nachzulesen ist.

Vergleiche der Luftbelastung am Flughafen mit der

Situation in der Frankfurter Innenstadt nannte Thomas Norgall zynisch, denn "Frankfurt ist nicht gerade ein Reinluftgebiet." Zwar haben sich einige Schadstoffkonzentrationen wie bei Kohlenwasserstoffen (z.B. Benzol) verringert. Aber die Abgase aus der Frankfurter Innenstadt und des Flughafens stehen nicht nebeneinander, sondern sie addieren sich in ihrer Wirkung. Hinzu kommt als dritter großer Belastungsfaktor der KFZ-Verkehr rund um das Frankfurter Kreuz und von den Autobahnen und Bundesstraßen im Rhein-Main Gebiet.

Der BUND Referent verweist hierzu auf die jüngst publizierte Angabe des Umweltbundesamtes. Danach haben sich die Stickoxidemissionen am Flughafen zwischen 1984 und 1995 mehr als verdoppelt und der Kohlendioxidausstoß nahm um 80% zu. Die sommerliche Ozonbelastung der Frankfurter Innenstadt ist anerkanntermaßen gesundheitsgefährdend. Beim BUND fragt man sich, ob diese Fakten für die Mediationsrunde nicht ausreichen und ob die Umweltbelastung erst dann als relevantes Problem eingestuft wird, wenn die Kausalbeziehung zum Tod des Menschen nachgewiesen ist.

Wichtiger als die absoluten Werte ist gerade beim Stickstoff der Trend. Stickoxide tragen vor allem zum sog. "Sauren Regen" bei, wenn sie sich in Verbindung mit Niederschlägen in Säure verwandeln, und sind außerdem die Vorläufersubstanzen zur Ozonbildung beim sog. "Sommersmog".

Zum Thema Arbeitsplätze führte der BUND-Referent aus, daß die bisher einzige Grundlage der Beurteilung die völlig (auch methodisch) veraltete "Berger-Studie" ist. Immer wieder hatte die FAG in den letzten Monaten behauptet, daß jede Million neuer Passagiere am Flughafen 1.000 neue Arbeitsplätze schaffe. Doch statt der Steigerung um die prognostizierten 2.600 neuen Stellen für 2,62 Mio. zusätzlicher Passagiere in 1998 konnte der Flughafen nur rund 1.000 neue Stellen vermelden. Der von der FAG publizierte Bezugspunkt 1992 soll das Debakel mit den falschen Prognosen offenbar verdecken. Der BUND erneuerte seine Forderung nach einer detaillierten Beschäftigungsstatistik der letzten 20 Jahre, die den Anteil der Teil- und Vollzeit-arbeitsplätze, die Beschäftigungssektoren und die Zugehörigkeit der Branchen zum Luftverkehr sowie die Arbeitsplatzverlagerungen zwischen dem Flughafen und

dem Umland erkennen lassen. Brötchen für Passagiere werden beispielsweise billiger zum Belegen in die Türkei und zurück transportiert, die Firma Opel verlegte Hilfsdienste ins Billiglohnausland und LKW-Speditionen mußten Arbeitsplätze abbauen, da der Transport durch die Luft weniger Zeit kostet. Für den BUND ist daher eine Gesamtbelastungsstudie – welche Auswirkungen für Menschen (Arbeitsplätze), Umwelt und Natur – beinhaltet unerlässlich, um zu einer objektiven und zukunftsgerichteten Beurteilung auch im Sinne der Vereinbarungen zur Agenda 21 in Rio zu gelangen, denn es gilt die

Wirkung aller Quellen zu erfassen und zu bewerten.

Nähere Informationen und Materialien zum Thema sind beim  
BUND Hessen, Kelsterbacher Str. 28  
64546 Mörfelden-Walldorf  
Fon 06105 - 94 14 0  
Fax - 94 14 20  
eMail bund.hessen@bund.net zu erhalten.

## STÖFERLEHALLE – FEIERN UND MEHR

Wer an der TU Darmstadt studiert, tut das zumeist wegen der Qualität der Lehre oder wegen der guten Berufschancen nach einem Abschluß. Die wenigsten aber wählen Darmstadt als Studienort wegen des kulturellen Angebots. Dabei hat die TU ein reichhaltiges kulturelles Angebot, nur fehlt der gemeinsame Ort. Musik oder Theatergruppen treffen sich in Hörsälen oder Seminarräumen, dort werden auch Fachschaftsfeste gefeiert – bis sie verboten werden. Ganz zu schweigen vom großen Hochschulfest, das seit einiger Zeit nicht mehr im alten Hauptgebäude stattfinden darf. Solche Aktivitäten sind aber wichtig, um ein studentisches Leben und ein Zugehörigkeitsgefühl zur Hochschule entstehen zu lassen.

Deshalb versucht der "Arbeitskreis Stöferlehalle" ein studentisches Kulturzentrum zu schaffen. Die Stöferlehalle steht auf dem Innenstadtgelände zwischen Mensa und Alexanderstraße und bietet sich aufgrund ihrer Lage und ihres Grundrisses für Veranstaltungen an. Sie gliedert sich in drei Teile: Ein großer Raum mit knapp 300qm, ideal um Konzerte oder Feste zu veranstalten. Ein weiterer Raum, ca. 200qm groß, der sich für Ausstellungen, Vorträge und Podiumsdiskussionen eignet. Für Ausstellungen aller Art bietet die Höhe der Halle und die komplett verglaste Außenfassade sehr viel Raum und Licht und damit ideale Voraussetzungen. Schließlich gibt es noch einen abgegrenzten Eingangsbereich mit einer Fläche von 90qm.

Die Halle wird nicht genutzt – warum nicht als Kulturzentrum nutzen? Und damit sind wir beim Problem: Das Dach war baufällig und das Betreten der Halle somit unmöglich. Dies hat sich inzwischen geändert. Denn glücklicherweise stieß der "AK Stöferlehalle" bei der Uni-Leitung und vor allem bei Präsident Wörner auf offene Ohren. Zwar hat die Hochschule kein Geld für eine Instandsetzung, aber

gute Beziehungen zu verschiedenen Baufirmen. Inzwischen wurden einige Sponsoren für die Dachreparatur aufgetrieben.

Auch die Hochschulleitung wird die Halle nutzen, z. B. für Immatrikulationen, Kongresse oder Tagungen. Ansonsten soll die Halle aber offen stehen für Feste, Konzerte oder Ausstellungen.

Bis dahin muß noch einiges geschehen (Fassadenrenovierung, Elektroinstallationen, sanitäre Anlagen) Der "AK Stöferlehalle" wird sich tatkräftig am weiteren Ausbau beteiligen und nach Fertigstellung der Halle die studentischen Aktivitäten organisieren, das ganze übrigens in Absprache und Zusammenarbeit mit dem Schloßkeller, zu dem die Stöferlehalle keinesfalls in Konkurrenz treten soll.

Da der AK momentan aus etwa acht Leuten besteht, sind neue interessierte Mitglieder sehr willkommen, vor allem deshalb, weil ein großer Teil der jetzigen Mitglieder sich am Ende des Studiums befindet und nicht mehr allzulange an der TU sein wird.

Wer im "AK Stöferlehalle" mitarbeiten will, kann sich melden bei: Maren Riemenschneider, Tel. 06151/162689 oder beim AStA, Tel. 06151/16117. Außerdem hat der AK auch eine E-Mail-Adresse: stoeferle@asta.tu-darmstadt.de

Zum Beginn des Sommersemesters wird es die Möglichkeit geben, die Stöferlehalle schon mal zu besichtigen. Und zwar am **Montag, den 19. April 1999 von 12.00 bis 18.00 Uhr beim Tag der offenen Tür in der Stöferlehalle**. An diesem Tag wird der "AK Stöferlehalle" sich und die Halle vorstellen, dazu sind auch die Sponsoren und alle Beteiligten der Hochschule eingeladen. Alle interessierten Studierenden, MitarbeiterInnen und ProfessorInnen sind eingeladen, an diesem Tag in der Stöferlehalle vorbeizuschauen.

Jeder Film ist ein Geheimnis, so süß wie die Piemont-Kirsche.

Zuerst möchte der Berichterstatter für die Nichtdagewesenen und Uneingeweihten den Ablauf, die Sehbedingungen klären, um daraus auf einen entscheidenden Punkt zu kommen. Also passen sie auf: Das Festival teilt sich in einen inoffiziellen Teil, genannt „**Das internationale Forum des jungen Films**“, und den offiziellen Teil unter der eisernen Regentschaft von Moritz von Hadeln. Das offizielle Festival ist wiederum dreigeteilt in den **Wettbewerb**, das **Panorama**, das **Kinderfilmfest**. Auf die Preise kommt es dabei nicht an, da dank zahlreicher Jurys und Preisverleiher und Trostpreisverleiher niemand nicht wirklich ungepriesen davonkommt. Der Tag des Festivalbesuchers beginnt morgens um Neun mit drei Wettbewerbsfilmen und endet abends in der berühmten Mitternachtsvorstellung im Delphi, bei der vor allem ostasiatische Skurrilitäten geboten werden. Filme bestimmen somit den Tageslauf von morgens bis abends. Kein Wunder das die seismographischen Fähigkeiten der Filmberichterstattung ungenau werden, besonders bei so einem grippalen Charakter wie Euer Berichterstatter einer ist. Man ersieht also, daß eine objektive Beurteilung gar und überhaupt nicht möglich ist, und so wollen wir auch sofort damit beginnen:

## Wahrnehmung der Unwirklichkeit Ein Tatsachenbericht von der 49. Berlinale

**K**otzen ist ein Körperreaktion, die unterschiedlichste Gründe haben kann. Natürlich ist eine Überdosis Stimulantia die in unseren Kreisen und Breiten verbreiteste Ursache. Oder man hat Cholera etc. . Kotzen und Kotze selbst kann nicht nur die Ursache für ein Ekelgefühl, sondern ein Ekel kann auch die Ursache für ein Kotzen sein, so daß im Idealfall ein Teufelskreis aus Ekel – Kotzen - Ekel-vor-dem-Kotzen - daraufhin-Kotzen - und-wieder-Ekel- usw. entstehen würde.

**E**s wurde viel gekotzt auf der Berlinale in dieses Jahr. Nicht im Publikum, sondern auf der Leinwand natürlich, und nicht unbedingt von der Leinwand herab, (symbolisch gesehen). Sondern alles blieb im Rahmen, Schleimauswurf rückwärts, um es theologisch auszudrücken. Und dies stach nicht nur mir, dem ingeniösen Berichterstatter dieses Berichts in die Augen (geschmackstechnisch gesehen). So traf ich im Foyer des Kinos Delphi, in dem die Zuschauer schon gespannt auf das nächste Leinwandium sich wie Leberwürste lebhaft an einander labten einen (etwas älteren) Betreiber eines Berliner Alternativkinos (Nickelbrille, graumeliertes Haar, tiefe Lachfalten um die Mundwinkel) bei genau diesem Thema im Verlaufe unserer Konversation an einem gewandten Punkt. So sagte er wörtlich: „Kotzen? Ja“, und dabei schaute er leicht aufwärts, „das ist auch mir schon aufgefallen. Wissen Sie, junger Mann(!), wir leben in einer Zeit allgemeiner Unsicherheit und der Veränderung, aber niemand hat auch nur einen blassen Schimmer wohin, und da kommt halt alles aus den Leuten raus, sie entleeren sich, weil sie nicht wissen, was kommt nach der großen Leere.“ So sprach der Berliner Alternativkinobetreiber in seiner Art. Ehrlich. Also eher ein körpersaftiges Post-Party-Syndrom statt einer Jeder-gegen-Jede-Apokalyptik, wie zum Beispiel in **Mad Max**, eher Barock als Mittelalter. Milleniumfalter.

Ein Film in dem das Kotzen als natürlicher Stoffwechselprozeß dargestellt wird, war „**Models**“, eine Irrfahrt aus dem schlammourösen Tages- und Nachtläufen dreier Wiener Models, den Königinnen des Erbrechen, ihr hartes, leeres Leben und ihre besinnungslose Banalität, dabei die Kamera instinktiv die Perspektive eines Spiegels einnehmen tut, so dann die Darstellerinnen, die geliftreizen Katalogkätzchen, Handyhäschen, sich nach vorne beugen um Lippen zu streichen, Klamotten zu probieren, Busen zurechtkneten. Die Girls sind von bescheidenem Verstand und wenig „Gewußt-Wo-Was-Wie“, aber der Film, der zeigt wie die Schön-sein-sollenden alle Schönheit verlieren, ist schön anzuschauen.

Beitrag zum modernen Leben.

Umso abgründiger der nächste Streifen, der diese rasche Zeilen mit seiner traurigen Geschichte füllen wird, die so bleibblau traurig und deprimierend war, wie sonst kaum ein Werk, das ich gesehen in jenen Tagen, von einem kleinen Mann mit lässigem Gruß, klein geringerer als Monsieur TimRoth, der es so untergründige Underdogs zu spielen versteht, wie sonst kaum einer. Sein erstes Regiesarium trägt sich zu in seiner Heimat England, genauer an den bleibblauen, dunkelgrünen Küsten von Wales, eine grausige Geschichte über einen Jungen, der hinter das schwarze Geheimnis seiner Familie kommt, daß nämlich sein Vater seine Schwester fickt, ganz brutal, und sie sagt nix und ist verwirrt und bockig, und-weiß-nich-wie.

Das alles hinter verschlossenen Türen in weiten Landschaften. „**War Zone**“ heißt der Film und es geht um die nackte Existenz.

### eXistenZ - Cronenbergs Computerkammerspiel

In **eXistenZ** geht es um ein naturgetreues Computerspiel, entworfen von der herolichen Allegra Geller (gespielt von Jennifer Jason Lee). So Naturgetreulich, daß man wirklich nicht mehr zwischen den Ebenen unterscheiden kann. Dafür bekommt man Informationen, Aufträge und Details über die Situation in der man sich im Spiel

befindet. So kann man im Spiel sich wiederum in ein Spiel begeben. Doch dann gibt es noch eine Gruppe von Untergrundkämpfern, die die Realität verteidigen und die Designer für ihre Sünden bestrafen. Sie erschießen sie mit Pistolen, die aus reinem Knorpel und menschlichen Knochen bestehen und Zähne verschießen, echte Zähne, mit dem Karies-Echtheits-Zertifikat, Mimesiswaffen, für Detektoren unsichtbar. Auch die Spielkonsolen sind organisch, lebende Organismen, die auch sterben können, und nicht nur einfach kaputtgehen oder abstürzen.

Über eine Nabelschnur schließt man sich an ihre Nervenbahnen an, deren Ende man sich über ein Loch im Rücken einführt, sehr erotisch ist das – Neue Löcher werden mit Gleitcreme eingeschmiert, weil manche „beim ersten Mal ein wenig eng sind!“ – sehr erotisch. In der gegenwärtigen Zukunft besteht das Technische nur noch aus Organischem, wird die Technik haustierisch.

David N. Cronenbergs Beitrag zum Realitätsverlust: **eXistenZ** und **tranSzendenZ**; und das Leben geht weiter in anderen Bahnen. Man muß nicht unbedingt wissen, wo man es tut, es reicht aus zu wissen wofür, und unter welchen Standardbedingungen; dann spielt die Ebene der Realität nur für gläubige Krieger und Anarchisten eine Rolle, während die Ströme wechselseitiger Abschaltbarkeit für das entspannte Bewußtsein keinen Streß mehr bedeuten.

Keinen Streß auch nicht mit G-G-Geld-

- beliebtes Thema gerade auch in der Realitätsgewinnindustrie, weil – es kostet schon nicht nur Schweiß und Inspiration, sondern auch einen Haufen Schotter und ein wenig Konspiration, um Filme zu machen, gerade in einem Gebiet wie z.B. Ungarn, das weniger für seine florierende Film Landschaft bekannt, dafür aber die höchste Selbstmordrate Europas vorweisen kann. Um hier Filme finanzieren zu können, muß man schon einen Freund haben der Millionär ist. Miklós Jancsó hatte so einen Freund und drehte einen der witzigsten und robustesten Filme dieses Jahres: **Nekem lampast adott kezembe az ur Pesten** spielt im Herzen Europas, in Budapest, wo zwei Totengräber, die auch Jungunternehmer, Terroristen, Selbstmörder, Engel sind, tiefphilosophische Plaudereien führen. Der Regisseur und der Autor (zwei betagte alte Herren) kommen auch drin vor, bzw. darin um, werden von einem japanischen Profi erschossen, weil sie auf einer geheimnisvollen Liste stehen, später tauchen sie aber wieder quicklebendig auf. Schönste Szene: Als Kapa bei einem eleganten Staatsputsch erschossen wird, kurze Zeit darauf aber wieder lebt, ruft sein Freund Pepi: „Kapa, Du lebst! Du bist ein Gott!“ – „Quatsch nicht, Pepi! Dies ist ein Film! Celluloid, verstehst Du!“ – Ein Film über die menschliche Widerstandsfähigkeit und die Unsterblichkeit im Film.

Andere Leute nehmen das Sterben ernster: Joel Schumacher par exemple in **8mm**. Aber wenn man es genau nimmt, geht es auch hier darum, daß man im Kino nicht stirbt, nicht sterben darf. Man darf nur zugucken, wie jemand so tut, als ob er's wirklich täte, während die die nicht so tun verdammte Perverse sind, die man über den Haufen schießen muß, damit man die zugedrückten Augen wieder aufmachen kann. Es geht um Snuff.

**8mm** -: Nicolas Cage, könnte er nur, wie in dem Film von John Woo (who?) sein Gesicht mit jemanden tauschen. Er sieht so blöd aus, und er jammert so blöd und er leidet so blöd. Er spielt einen detektiv (ein private eye) der rausfinden soll, was hinter dem Geheimnis eines 8mm-Films steckt, der gefunden wurde in einem geheimen Safe nach dem Tod des Besitzer (ein Mann von hohem Alter und enormen Besitz – nicht unbedingt ein Sympathico also) von seiner Witwe (auch hohes Alter). Das Filmchen zeigt Sadomaso-Fickakte und einen Mord an einem kleinen Mädchen. Solche Filme nennt man unter Kennern und Laien Snuff-Filme, private Sexualität und private Morde für private Liebhaber zu hohen Preisen zu erwerben und nur dann, wenn man die richtige obskure Quelle kennt. So eine Quelle macht der Privatdetektiv ausfindig, kommt auf die Spur der Macher dieses Films – und bringt sie alle um. Bevor er sich dem letzten Opfer zuwendet ruft er die Mutter des ermordeten Mädchens an und fleht sie an, ihm zu flüstern, wie sehr sie ihr totes Töchterchen liebte und wie hart er jetzt diesen Typ bestrafen soll, wie heftig er es ihm besorgen soll und die Mutter sagt es ihm. Schauerliche Rache Geschichte'. Aber, was heimlich dahinter steht: 35mm, als Garant für legitimes Töten-Gucken gegen den heimlichen 8mm, wo man nie sicher sein kann: ist das jetzt ernst oder echt, oder geklaut oder Kunst oder Pervers. Beim 35mm allerdings ist es klar: niemand stirbt wirklich, aber ernst und moralisch ist es, weil es so viel Geld kostet. 35mm contra 8mm: die private Obsession contra öffentliche Zelebration; eine Gerichtsverhandlung, das Töten legitimiert sich über die Größe des Formats, die eine gewisse Fiktionalität vorbehält: Nur sie kann realistisch simulieren; der 8mm Film muß Realität produzieren. Dort entscheiden sich demnächst die Kämpfe zwischen Gut und Böse, wenn HoolyWut sich etwas wünschen könnte.

Und jetzt zu etwas komplett anderem: Liebe. **The loss of sexual innocence**, **Gierig**, **Trick**, **Emporte-Moi**, **fucking Amal**, **Shakespeare in love**: die aphrodisierende Wirkung von frechen Versen auf feengleichen Frauenkörpern unter freiem Firmament. **Fucking Amal**: Amal ist ein finnisches Nest, in dem kleine Mädchen, die noch von Leonardo träumen, pubertieren und entdecken die Liebe zum gleichen Geschlecht als Trotz gegen die verlogene Wer-fickt-wen-Elite der Gleich- und Andersaltrigen..

Wenn ein Film vorbei ist, stiefelt man nach draußen, blinzelt, glänzender Schnee auf schwarzem Asphalt, und hunderte grüner Wagen, zum Schutz vor Kurdenschnurrbartschwarz. An dem Tag, an dem der Begräbniszug geplant worden ist, für die drei jungen Männer, die von den Wächtern erschossen wurden, als sie die israelische Botschaft stürmen wollten, weil hinter der Öcalan-Entführung die mitarbeitenden Hände des israelischen Geheimdienstes Mossad vermutet wurden, an diesem Tag, gab es am Platz vor der Gedächtniskirche, am Pressezentrum im Hotel Intercontinental und zwischen Bahnhof Zoo und Kantstraße einen Aufmarsch von

Grün, der in der klaren Winternachmittagssonne glänzte, und deutsche Schäferhunde, und junge Menschen, die in vergitterten Wagen lungerten, aber keinen einzigen Kurden oder kurdenähnlichen Menschen. Und am nächsten Morgen titelt z.B. B.Z. : Danke Polizei! Ihr rettet uns vor Kurden-Krawalle! Stabiler Stabreim dank deutscher Denkweisen.

**Un Spezialiste** ist ein Dokumentarfilm, der montiert wurde aus den 350 Stunden, die während des Prozesses gegen Adolf Eichmann 1961 in Jerusalem aufgenommen wurden. Einige Zuschauer maulen herum, wegen des manipulativen Gebrauchs von Musik und Montage. Was kann man an einem Dokumentarfilm monieren, der aus Material besteht, daß man aus zweiter Hand bekommen hat, das dem Macher also als reines Material vorliegt. Die Montage? Die Wahl der Auswahlkriterien? Bloß bei einem Thema wie Eichmann gerät das was er sagt in den Hintergrund, die Art wie er es sagt, wie er sich in seinem Glaskasten bewegt, seine Notizen kritzelt, Bürokrat bleibt Bürokrat, wie der Staatsanwalt und die Richter reagieren, argumentieren, plädieren, das ist es, was Film kann: zeigen, was gewesen ist.

Auf der anderen Seite: **Happy Birthday, Mr. Moravi**. Ein exzellente Studie über das Jerusalem am 50. Jahrestag der israelischen Staatlichkeit. Ein inszenierter Dokumentarfilm voll vortrefflicher Wahrheiten. Mr. Moravi ist Filmemacher in Jerusalem und bekommt von seinem Produzenten den Auftrag einen Film über die Feierlichkeiten zu drehen, der den Leuten dieses historische Gefühl vermitteln soll. Mr. Moravi hat Probleme mit einem Grundstück das er gekauft hat. Das Haus das er darauf baute, steht zum Teil auf dem Nachbargrundstück, aufgrund eines Fehlers in der Grundbucheintragung. Nun kann der Nachbar sein geplantes Traumhaus nicht bauen und fängt einen Kleinkrieg mit dem Dokumentaristen an, der inzwischen einen zweiten Auftrag bekommt. Diesmal von einem palästinensischen Produzenten, mit der gleichen Thematik aus der anderen Sicht. Seine Aufgabe ist es historische Orte und Gebäude zu filmen. Inzwischen hat sein Produzent seine Meinung geändert: er möchte, durch die plötzliche Einsicht der sozialen Mißstände im Land, einen harten sozialkritischen Film machen, und gibt Moravi einen neuen Scheck. Dazwischen sehen wir aufnahmen von den Feierlichkeiten die Moravi filmt: Das einstudieren dummer patriotischer Lieder, dazwischen immer wieder Netanjahu, der sich als aalglatte Demagoge erweist, mit allen Wassern gewaschen, das alte Kennedy-Ick-bin-Berliner-Alphabet politischen Populismus potenzierend (meine-Frau-und-meine-Kinder-auch). Am Ende besucht Schlemihl Moravi ein letztes mal seinen Produzenten, der abgedrückt unter einem Plastikbaldachin vor einem gigantischen Fernseher sitzt, medialschizophren, unfähig einen Festzug von einem Bombenattentat zu unterscheiden. Realitätsverlust die Dritte, oder Vierte, aber wir haben noch eine:

Diesmal aus dem exotischen Kerala, dem wohl glücklichsten marxistischen Land in Indien.

Aus dieser Region kamen einige Beiträge, unter anderem eine keralische Version von Othello (die verknüpft wird mit der Tradition der aufwendigen Maskentänze) oder dem Film „**Das Vergößerungsglas**“, der von dem schleichenden Realitätsverlust eines Uhrmachers erzählt, der durch sein Vergrößerungsglas in eine Phantastische Welt blickt, natürlich sehr indisch, das heißt, alles ist sehr melodramatisch und mitten im Film gibt es plötzliche Eruptionen von Musicalszenen. Indisches Kino: Weinen und Singen fern von dieser Welt. Träge Flüsse trauriger Feurigkeit.

Schade nur, daß der Normal-Sterblichen kaum Gelegenheit geboten wird, diese schätze visueller Reizung genießen zu können, so schraubt sich die Filmgeschichte immer weiter, während auf den trächtigen Feiern alles beim alten bleibt, wie letzt auf der Blutsauger-buisneß-feiert-sich-selbst-Oscar-Verleihung als der in Berlin als bester Film ausgezeichnete „**Schmale Grad**“, ein absoluter Antikriegsfilm, von keinem Geringeren vorgestellt wurde, als von General Norman Schwarzkopf, der Kommentator des Golfkriegs, der diesen Film auch prompt für seine Feiern-Wir-unsere-Veteranen-die-auf-so-heldenhafte-Weise-krepiert-sind-Laudatio auf Spielbergs Schlachtfilm „**Killing Private Ryan**“ einnahm., das ist Showbuisneß oder Krieg oder beides.

Im Hintergrund der Berlinale

Im Hintergrund trafen sich viele nichtige Leute um über die Zukunft des deutschen Films zu diskutieren. Demnächst wird also ein Bündnis für den Film gegründet. Was bedeutet das? Bekommt das Medienzentrum Klön seine Kokslieferung demnächst direkt vom BKA? Werden neue Arbeitsplätze geschaffen – im Bundespropagandaministerium?

So Moritz von Hadeln will, findelt das nächste Festival im CinemaxX am Po'platz statt, in Daimler-City, im Windschatten der sPONSoren sozusagen. Natürlich haben diese Cinecenter nicht mehr Charme als eine Flughafentaxi, dafür muß dann aber auch nicht soviel laufen, lautet die Argumentation. Solidarität mit den Dicken.  
(Axel Röthemeyer)

# Eine Rede zum Krieg gegen Jugoslawien

Kriegs-Politiker wie Bill Clinton, Rudolf Scharping oder Joschka Fischer behaupten, daß es bei der Bombardierung Serbiens durch die NATO um Menschenrechte und Demokratie gehe. Eine „humanitäre Katastrophe“ im Kosovo müsse verhindert werden. Doch wie glaubwürdig sind diese Versicherungen, wenn sich die Bombardements der NATO die Menschenrechtsverletzungen im Kosovo nicht stoppen, sondern verschärfen das Leiden der Menschen auch auf die serbische Zivilbevölkerung ausdehnen? Wie glaubwürdig ist die Behauptung, es gehe um Menschenrechte, es gehe um die Menschen, wenn die NATO zwar eine beeindruckende Militärmaschine in Gang setzen kann, sich aber völlig überrascht und überfordert zeigt, wenn Zehntausende aus dem Kosovo fliehen? Wie glaubwürdig sind die humanitären Absichten, wenn viele Menschen nicht nur durch die Gewalt serbischer Einheiten, sondern auch in den Flüchtlingslagern wegen unzureichender Vorsorgemaßnahmen an Hunger und Erschöpfung umkommen? Und letztendlich: wie glaubwürdig ist die Sorge um die Menschenrechte, wenn in erster Reaktion deutscher Politiker, unter ihnen auch der neue hessische Ministerpräsident Roland Koch, die Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland abwehren mit der Behauptung, die Aufnahmekapazität in Deutschland sei erschöpft? Wie glaubwürdig sind solche Äußerungen in einem der reichsten Länder der Welt angesichts des Elends, unter dem die Menschen im Kosovo leiden?

## Was legitimiert die NATO und die USA?

In den letzten Wochen ist oft genug festgestellt worden, daß die Begründung des Krieges mit Demokratie und Menschenrechten eine Heuchelei ist. Daß die NATO und die USA mit den demokratischen Idealen und der Idee der Menschenrechte im Sinne der französischen Revolution wenig zu tun haben, zeigt die Geschichte der letzten 50 Jahre: die USA hatten in beinahe jedem Krieg ihre Hände im Spiel, sei es durch Waffenlieferungen, Ausbildungshilfe oder direkte Entsendung von eigenen Soldaten. Dabei wurden mehrmals auch demokratisch gewählte Regierungen gestürzt, wie beispielsweise die Allende-Regierung in Chile. Wer die von strategischen und ökonomischen Interessen bestimmte Doppelmoral der NATO nicht zur Kenntnis nehmen will, muß ganz bewußt die Augen schließen, denn deren Unterstützung undemokratischer und gewalttätiger Regime ist weithin bekannt. Im Falle Deutschlands ist besonders die Enge Beziehung zur Türkei hervorzuheben.

Aber auch in den Ländern der „humanitären Weltpolizei“ selbst sind die Menschenrechte nicht universell. In seinem eigenen Land betreibt der

„Demokrat“ Bill Clinton eine Politik, die Armut fördert und Sozialhilfe zum Almosen reduziert. Die sozialen Folgen dieser Politik werden bekämpft durch die Aufrüstung der Polizei und mit Gefängnissen für die Armen, das heißt hauptsächlich für die Schwarzen. Eine Politik, bei der Europa nur um wenige Jahre hinterhereilt, denn Clinton ist der Prototyp des prinzipienlosen sozialdemokratischen Politikers, nach dem auch Tony Blair und Gerhard Schröder geschaffen sind.

## Die neue Weltordnung

Diese neue Sozialdemokratie hat den Sinn des Satzes „money makes the world go round“ verstanden und derart verinnerlicht, daß sie sich nicht nur den Interessen der transnationalen Konzerne beugt, sondern deren Ziele aggressiv zu ihren eigenen gemacht hat. Verharmlosend nennen sie das die „Neue Mitte“ oder den „Dritten Weg“. Nehmen wir als Zeugen Norman Birnbaum, Professor an der Georgetown University in Washington D.C. Er beschreibt die Ziele der US-Außenpolitik, als deren bewaffneter Arm die NATO momentan agiert, indem er feststellt, daß die US-Außenpolitik „in keinem Aspekt so entschieden und unzweideutig ist wie bei der Verteidigung des ‘Rechts’ amerikanischer Unternehmen, wo immer sie investieren, möglichst wenig mit sozialen oder ökologischen Verpflichtungen behelligt zu werden.“

Deutlich wird dies auch an der in den letzten Jahren geführten Strategiediskussion in den NATO-Staaten. Diese definiert nach dem Ende des ‘Kalten Krieges’ neue Ziele des Militärbündnisses, nämlich den Export von Demokratie und Marktgesellschaft nach westlichem Vorbild und unter westlicher Vorherrschaft in die letzten Winkel der Erde. Dabei werden die Begriffe „Demokratie“ und „Menschenrechte“ pervertiert und je nach Gusto als Waffe eingesetzt. Wie eine Neuformulierung der NATO-Ziele aussehen könnte, lassen die „Verteidigungspolitischen Richtlinien der Bundeswehr“ vom 26.11.1992 vermuten. Darin wird wörtlich „die Aufrechterhaltung des freien Welthandels und des ungehinderten Zugangs zu Märkten und Rohstoffen in aller Welt im Rahmen einer gerechten Weltwirtschaftsordnung“ als neues Ziel der Bundeswehr genannt. Es ist zu erwarten, daß sich die NATO zur Feier ihres 50. Geburtstags stark genug fühlen wird, die Maske des Verteidigungsbündnisses abzunehmen und die bereits Praxis gewordene militärische Interessenvertretung ihrer Mitglieder offenzulegen.

Im Falle des Krieges gegen Jugoslawien geht es den USA neben geostrategischen Interessen auch und vor allem um einen Präzedenzfall für massive

Interventionen ohne die Einbindung der legalen internationalen Gremien. Deutschland und die anderen europäischen NATO-Staaten profitieren direkt von einer Zerstückelung Osteuropas in viele konkurrierende Kleinstaaten, die gegenüber der Europäischen Union kein Gewicht mehr besitzen. Die NATO-Staaten haben die UNO im Kosovo-Konflikt mit Absicht ins Leere laufen lassen, um die NATO als einzige weltweit operierende Ordnungsmacht zu etablieren.

Untermuert wird diese These vor allem durch das Rambouillet-Diktat, nach dem sich NATO-Truppen ungehindert und mit völliger Immunität nicht nur im Kosovo, sondern im gesamten Jugoslawien hätten bewegen dürfen. Solch eine bedingungslose Kapitulation, solch ein Besatzungsstatut kann kein Staatsmann der Welt - Diktator oder nicht - kampflos unterschreiben. Der Verhandlungsweg wurde in Rambouillet nicht ausgeschöpft. Die Verhandlungen wurden gezielt zum Scheitern gebracht. Nochmals: Der Krieg ist von der NATO und den USA gewollt.

### **NATO oder Milosevic: whose side are you on!?**

Um ihren Krieg zu rechtfertigen, packen die führenden Politiker aus den Reihen der rot-grünen Regierung neben absurden Ausschwitz- und Hitlervergleichen vor allem ein Argument aus der Propagandakiste: Die Kriegsgegner würden eine große Schuld auf sich laden, da sie, freiwillig oder unfreiwillig, die Vertreibung der albanischen Bevölkerung durch das Milosevic-Regime unterstützten. Diese schwarz-weiß-Logik ist zurückzuweisen.

Die jugoslawische Regierung unter dem gewählten Präsidenten Milosevic operiert seit langem mit nationalistischer Propaganda und zunehmend auch mit Vertreibungen, um von inneren Konflikten abzulenken

Wenn wir wollen, daß die Menschen in Serbien und im Kosovo zusammen mit ernsthaften und ehrlichen internationalen Vermittlern die beste Lösung finden, müssen wir zuallererst fordern,

#### **• das NATO-Bombardement sofort einzustellen.**

Um den Einsatz für Menschenrechte unter Beweis zu stellen, muß neben anderen Staaten die Bundesrepublik Deutschland

- ihre Bereitschaft zur unbegrenzten Aufnahme von Kriegsflüchtlingen und Deserteuren erklären, und**
- Mittel für den Wiederaufbau einer demokratischen und multi-ethnischen Republik Jugoslawien in Aussicht stellen.**

Schließlich fordern wir die Bundesregierung auf, darauf zu bestehen, daß

- die NATO sich auf ihre Rolle als Verteidigungsbündnis zurückzieht, anstatt die weltweite Interventionsfähigkeit in ihre Strategie aufzunehmen.**

und die Grenzen des Staates festzuhalten. Dabei unterscheidet sie sich jedoch nicht wesentlich von den Regierungen der NATO-Staaten, die gewalttätige Sezessionsversuche je nach Stärke der gegnerischen Guerilla auch mit ähnlich drastischen militärischen Mitteln bekämpfen würden. Damit soll der jugoslawisch-serbische Nationalismus nicht in Schutz genommen werden - es muß nur klar werden, daß der Dämon 'Nationalismus' nicht nur in Belgrad sitzt sondern überall in Europa. Es gibt keinen guten Nationalismus, und schon alleine deshalb kann sich die Friedensbewegung niemals für die serbische Vorgehensweise aussprechen.

Umgekehrt ist aber entgegen der Suggestion der Bundesregierung und der Medien festzustellen, daß die UCK nach allen üblichen Definitionen eine terroristische Vereinigung ist, eine besonders nationalistische noch dazu. Auch die albanische Seite in Form der UCK betreibt eine nationalistische Politik, auch sie hat serbische Familien aus kosovarischen Dörfern vertrieben und sogenannte Verräter in den eigenen Reihen terrorisiert. Unter einer UCK-geführten kosovarischen Regierung wären ethnische Minderheiten und politische Gegner wohl kaum besser geschützt als unter jugoslawischem Regime.

### **Und weiter?**

Friedenspolitik auf dem Balkan bedeutet deshalb, keine dieser beiden Seiten zu unterstützen, sondern jeweils diejenigen Kräfte zu fördern, die ein friedliches Zusammenleben der Menschen ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft wünschen. Jede weitere NATO-Bombe entfernt uns noch weiter von diesem Ziel als es die bisherigen Bomben schon getan haben. Es kann im Kosovo nur eine zivile und keine militärische Lösung geben.

Mir ist das liebe Wertherische Blut  
Immer zu einem Probierhengst gut  
Den laß ich mit meinem Weib spazieren  
Vor ihren Augen sich abbranlieren  
Und hinten drein komm ich bei Nacht  
Und vögele sie daß alles kracht  
Sie schaumelt oben in höhern Sphären  
Läßt sich unten mit Marks der Erde nähren  
Das gibt Jungs Leibselig brav  
Allein macht ich wohl ein Schweinisch Schaf.

*(Goethe, aus "Hanswursts Hochzeit")*

## Impressum

Herausgeber: AStA der Technischen Universität Darmstadt

Redaktion: Michael Enderlein (V.i.S.d.P.), Reinhard Heil

Anschrift: Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt

E-Mail : [rheil@hrzpub.tu-darmstadt.de](mailto:rheil@hrzpub.tu-darmstadt.de)

Druck: AStA-Druckerei

Auflage: 3000

Die **zoon politikon** ist das Zentralorgan des AStA der TUD. Die Zeitschrift steht den Studierenden der TUD für Beiträge offen, Kürzungen behalten wir uns vor. Artikel mit sexistischen, rassistischen oder faschistischen Inhalten finden keine Aufnahme. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

# Doppelte Staatsbürgerschaft auf Zeit: Kompromiß oder Katastrophe?

## Podiumsdiskussion



- Konsequenzen des neuen Rechts für Einbürgerungswillige
- Reflexion der CDU/CSU-Kampagne und der öffentlichen Diskussion
- Perspektiven einer Politik gegen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit

Die Debatte um die doppelte Staatsbürgerschaft, der Erfolg der Unterschriftensammlung der CDU/CSU und das Einknicken der rot-grünen Regierungskoalition hat viele Hoffnungen auf eine wirklich grundlegende Reform des Staatsbürgerschaftsrechts platzen lassen. Weiterhin hat sich gezeigt, daß die Mitte-Links Regierung in Deutschland der nationalistischen und fremdenfeindlichen Entwicklung hierzulande wenig entgegenzusetzen hat.

Das Darmstädter Aktionsbündnis für eine Reform des Staatsbürgerschaftsrechts hat es sich zur Aufgabe gemacht, der fremdenfeindlichen Stimmungsmache sachliche Argumente entgegenzusetzen. Ein Ergebnis unserer Bemühungen ist diese Podiumsdiskussion, bei der die unterschiedlichen Interpretationen der gegenwärtigen Debatte im Zentrum stehen sollen.

### Es diskutieren:

- Doris Pfeifer-Pandey, Verband binationaler Ehen & Partnerschaften, Frankfurt
- Professor Dr. Helmut Dahmer, Soziologe, Darmstadt
- Professor Dr. Dr. Günter Frankenberg, Staatsrechtler, Frankfurt

**20. 4. 99, 20 Uhr, Staatsarchiv Darmstadt**

Veranstalter: Darmstädter Aktionsbündnis für eine Reform des Staatsbürgerschaftsrechts, c/o AStA der TU Darmstadt, Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt, Tel.: 06151/ 162117, e-mail: st000931@hrz1.hrz.tu-darmstadt.de

Unterstützt von: AStA der TU Darmstadt, AStA der FH Darmstadt